

II. METHODEN UND TECHNIKEN RECHTSRADIKALER PROPAGANDA

A. Die demagogische Grundrichtung

Eine weitverbreitete Auffassung unterstellt Presse, Funk und Fernsehen eine Macht, die sie nicht haben: die Macht, politische Überzeugungen wie eine Zigarettenmarke zu verkaufen. Die Überschätzung der Rolle, die Massenkommunikationsmittel bei der politischen Meinungsbildung spielen, beruht auf einem Mißverständnis oder auf einer falschen Schlußfolgerung soziologischer Theoreme (etwa Riesmans „außen-geleiteter“ Persönlichkeit); mit den Mitteln der Konsumwerbung werden keine politischen Überzeugungen geschaffen. In einer pluralistischen Gesellschaft lassen sich die Vorstellungen der Wähler nicht wie Verbraucherwünsche in jeweils opportune Bahnen lenken. Nur unter bestimmten Voraussetzungen ist eine grundlegende Beeinflussung politischer und gesellschaftlicher Verhaltensmuster möglich: in einem Klima hoher Verunsicherung können bei prädisponierten Personen unbestimmte Gefühle in eine bestimmte Richtung geleitet und zu einer Überzeugung erhärtet werden. So läßt sich latentes Unbehagen – sei es nun Angst um die Erhaltung des Arbeitsplatzes, Furcht vor sozialem Abstieg oder Orientierungslosigkeit in einer unübersichtlich gewordenen Industriegesellschaft – in verschiedene politische Ausdrucksformen kanalisieren, und je höher der Grad der Verunsicherung, desto wirksamer ist gegenüber einer rationalen Argumentation eine emotional aufgeladene Propaganda, die verspricht, wieder Ordnung und Sicherheit zu schaffen. Der Erfolg der nationalsozialistischen Bewegung läßt sich mit einer „Mobilisierung des Unbehagens“ (Schoenbaum) erklären; dabei stand Hitler bis 1933 weder die große Presse noch der Rundfunk zur Verfügung.

Nun waren die politischen und sozialen Verhältnisse in der Weimarer Republik ungleich labiler als in der Bundesrepublik, verhältnismäßig leicht ließen sich Unzufriedenheit in extremistische Bahnen leiten und gesellschaftliche Barrieren – Bindungen an Großorganisationen (Kirchen, Gewerkschaften) – durchbrechen: die Kirchen standen der Weimarer Republik nicht gerade wohlwollend gegenüber, und die „mittelständischen“ Unselbständigen waren überwiegend in nationalen und antisozialistischen (Hirsch-Dunckerschen) oder völkisch-antidemokratischen Gewerkschaften (Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband) organisiert. In der Bundesrepublik steht der Rechtsextremismus vor weit schwierigeren Aufgaben: die Barriere der kirchlich gebundenen Personen ist nicht leicht zu durchbrechen, die Barriere der organisierten Arbeitnehmer ist für die NPD nahezu unüberwindlich. In einer politisch und wirtschaftlich stabilen Gesellschaft muß die radikale Rechte nicht nur bereits vorhandenes Unbehagen in politische Aktion umsetzen, sondern geradezu Angst und Unsicherheit züchten, um ihre Basis zu verbreitern. Der typische Grundzug rechtsradikaler Propaganda besteht darin, ein Gefühl der Unsicherheit zu schaffen. Vorwiegend unter diesem Gesichtspunkt werden die Titelschlagzeilen des NPD-

Organs ‚Deutsche Nachrichten‘ konzipiert; diese Intention zeigt sich z. B. deutlich in der Ausgabe vom 8. Juli 1966: „Wir stehen kurz vor dem Staatsbankrott“ – eine Prophezeiung, die seit 15 Jahren regelmäßig in Thaddens Zeitungen auftaucht.

Das ständige Aufbauschen von Korruptionsaffären, die Warnung vor dem dauernd bevorstehenden wirtschaftlichen Zusammenbruch, die Prophezeiung der drohenden kommunistischen Machtergreifung, die eindringliche und übertreibende Schilderung einer gefährlich anwachsenden Kriminalität und ähnliche Gemeinplätze bilden die Bestandteile einer Agitation, die darauf abzielt, Unbehagen und Unsicherheit zu erzeugen. Jede rechtsradikale Bewegung malt ein unmittelbar bevorstehendes Verhängnis an die Wand. Unterschiedliche Gruppen agitieren nahezu identisch; es verschiebt sich nur der Schwerpunkt der jeweiligen ‚nationalen Bedrohung‘. Der Poujadismus wittert ein antifranzösisches Komplott der „internationalen Trusts“, McCarthy baute in den USA das Schreckgespenst einer totalen kommunistischen Unterwanderung auf, und die NPD sieht in einer „durchdringenden Verfremdung“ den Zerfall der europäischen Kultur und den Niedergang Deutschlands.

1949 analysierte Leo Lowenthal und Norbert Guterman zahlreiche Reden und Schriften rechtsradikaler Demagogen in den Vereinigten Staaten¹; in allen Fällen tauchten die gleichen Topoi auf, wurden die gleichen Stereotype endlos variiert, um nationalistische und rassistische Ressentiments zu aktivieren: Angriffe gegen Juden, Neger, Kommunisten, „Nudealers“ (New Dealers), „fellow travellers“ und „comsymps“ (Personen, die angeblich mit dem Kommunismus sympathisieren), gegen Wall Street, Gewerkschaften und Bürokratie. Überträgt man die Begriffe analog ins Deutsche – „New Deal“ etwa steht für „liberalistisch“ und „sozialistisch“, „Harvard University“ bedeutet im Sprachgebrauch der amerikanischen Rechten „Linksintellektualismus“ –, so zeigt sich eine frappierende Ähnlichkeit mit der nationaldemokratischen Agitation, die allerdings gezwungen ist, ihre Invektiven gegen Juden und gegen die Demokratie stärker zurückzuhalten. Die von Lowenthal und Guterman herauskristallisierten Parolen stellen einen Reizwortkatalog rechtsradikaler Propagandaphrasen dar, eine Schablone mit austauschbaren Objekten, deren Verwendung von der jeweils spezifischen Situation eines Landes abhängt, in der Bundesrepublik zudem noch vom Zwang zur Verfassungsloyalität. Die demagogische Grundrichtung und ihre wesentlichsten Motive sind jedoch die gleichen.

1. Wir werden betrogen.

Die wirtschaftliche Position der jeweils angesprochenen Gruppe ist aufgrund obskurer Machenschaften unsicher geworden: Ausländer sind in die deutsche Wirtschaft eingedrungen, bedrohen die Existenz des Mittelstandes und der Arbeiterschaft. So konstruiert die NPD einen Kausalzusammenhang zwischen der Entlassung von Bergarbeitern und der Beschäftigung von ausländischen Hilfsarbeitern: „Die deutschen Arbeitslosen könnten auch heute noch Arbeit finden, wenn auf die devisen-

¹ Leo Lowenthal and Norbert Guterman: *Prophets of Deceit: A Study of the Techniques of the American Agitator*, New York 1949.

zehrenden Gastarbeiter verzichtet würde². „Acht Monate zuvor hatte die NPD mit der entgegengesetzten Begründung gearbeitet, um Ressentiments beim selbständigen Mittelstand zu mobilisieren: „Während die Zahl der offenen Arbeitsstellen unverändert hoch ist, gehen tüchtige Gastarbeiter nunmehr dazu über, sich in Westdeutschland selbst als Gewerbetreibende festzusetzen und andere für sich arbeiten zu lassen³.“ Um Haßgefühle gegen ethnische Minoritäten zu züchten, läßt der Rechtsradikalismus keine Gelegenheit aus, die ‚outgroup‘ als eine lästige Konkurrenzgruppe darzustellen. So erklärt die NPD, warum Wohnungen nach wie vor knapp und teuer sind: man müsse „an die Tausende von Fremdarbeitern denken, die den Wunsch äußern, in Deutschland zu bleiben und damit Bewerber um eine Wohnung werden“⁴. Die DRP konnte schon 1958 „beobachten, daß z.B. in Bezug auf Wohnungs-Vermittlung die Italiener bevorzugt werden“⁵.

Diese outgroup (früher waren es Juden) wird angeblich privilegiert, der deutsche Arbeitnehmer um seine berechtigten wirtschaftlichen Ansprüche betrogen. Die finanzielle Schädigung des deutschen Volkes stellt die NPD als politisches Kalkül der herrschenden Kräfte hin, die Gastarbeiter fördern und Wirtschaftskrisen manipulieren. Die Ruhrkrise ist ein antideutsches Komplott „im Geiste Morgenthau“ – durch die Stilllegung unrentabler Zechen „verzichtet“ die Bundesregierung „auf 280 Milliarden DM an Volksvermögen“, was die NPD-Zeitung zu der Schlagzeile inspiriert: „Unser ganzes Volk wird um seinen einzigen Reichtum betrogen“⁶. Fordert die IG Metall eine Arbeitszeitverkürzung – „das würde 100 000 Gastarbeiter mehr bedeuten“ –, gefährdet sie „damit den Wohlstand des ganzen Volkes“,⁷ denn auch die Gewerkschaften spielen dem Arbeiter (und dem Volk) übel mit: „Angesichts der Politik des DGB und seiner internationalen Verbindungen jedoch, die bis zur UNO . . . reichen, müssen erhebliche Bedenken laut werden. . . Die US-Gewerkschaften wollen die deutschen Arbeiter vor ihren Karren spannen; auf dem Rücken und zu Lasten der deutschen Arbeiter sollen die amerikanischen Wirtschaftsschwierigkeiten gelöst werden. Die Hilfe der Amerikaner bei der Geburt des DGB stützt diese Behauptung ebenso wie die Rolle des DGB im Dienste der alliierten Umerziehung. Der DGB ist weder deutsch noch ist er Arbeitnehmervertreter, also Gewerkschaft; der deutsche Arbeiter und sein Wohl ist ihm im Grunde höchst gleichgültig⁸.“

Das Betrugsmotiv mündet meistens in eine Verschwörungstheorie: eine bestimmte Gruppe hat ein Interesse, die Bevölkerung ‚auszusaugen‘. In Krisenzeiten vermag diese Agitation eine außerordentliche Breitenwirkung zu entfalten wie gegen Ende der Weimarer Republik. Auch der Poujadismus hat mit diesen Parolen eine starke

² DN 51–52/1966, S. 2.

³ DN 15/1966, S. 4.

⁴ DN 10/1966, S. 8; ähnlich DN 34/1965, S. 8 („Gastarbeiter und Wohnungsbau“).

⁵ RR 46/1958, S. 7.

⁶ DN 48/1966, S. 4.

⁷ DN 7/1966, S. 1.

⁸ DN 6/1965, S. 8.

Anziehungskraft auf wirtschaftlich benachteiligte Schichten ausgeübt; er agitierte mit den gleichen demagogischen Unterstellungen, beispielsweise 1955 in einem Flugblatt gegen den „Etat-Vampire“: „Die Ungleichheit in der Sozialgesetzgebung ist von den Politikern beabsichtigt, die damit die Franzosen gegeneinander aufhetzen wollen⁹.“

2. Eine mächtige Verschwörung bedroht uns.

Die Konspirationstheorie bildet das wichtigste Element rechtsradikaler Propaganda. Unliebsame Gruppen – sie müssen klein sein, aber eine verhältnismäßig glaubwürdige potentielle Macht besitzen – werden zu einer feindlichen Clique stilisiert, die aus der Kulisse das politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben der Nation lenkt. Dieser Verschwörerkreis ist stets Agent einer feindlichen Macht (meist Kommunismus oder Weltjudentum) und hat sich in Positionen festgesetzt, von denen aus er die Lebensinteressen des Volkes wirksam bekämpft. Diese Hypothese wird, da sie nicht beweisbar ist, auf abenteuerliche Vermutungen und phantastische Behauptungen gestützt, und kein Verdacht ist zu grotesk als daß er nicht dafür eingespannt werden könnte. So betreiben selbstverständlich die Gastarbeiter, indem sie sich mit deutschen Mädchen und Frauen liieren, „eine *systematische* Unterwanderung des deutschen Volkstums“¹⁰, wenn die ‚Deutschen Nachrichten‘ auch nicht erklären, in wessen Auftrag Italiener, Spanier, Griechen, Türken und Jugoslawen ihre Liebesverhältnisse eingehen.

Die NPD weiß nicht konkret zu melden, wer eigentlich die Fäden zieht; sie weiß aber um so genauer, daß obskure Gruppen immer ihre Hand im Spiel haben. Gastarbeiter, die „bereits ausgestorbene oder weitgehend eingedämmte Krankheiten“ einschleppen, gefährden die Volksgesundheit. „Wie lange“, so fragt die NPD, „eine verantwortliche Regierung noch tatenlos mit ansehen will, daß unsere Volksgesundheit langsam aber sicher aufs Spiel gesetzt wird. Oder sollte das etwa Absicht sein?“¹¹ Der hier genährte absurde Verdacht, daß die Bundesregierung im geheimen Auftrag handle, indem sie die behauptete Schädigung der Volksgesundheit bewußt toleriere, steht in einer Reihe mit den aus der NS-Propaganda wohlbekannten Denunziationen („verjudete Demokratie“), die darauf abzielten, eine Regierung oder ein Regierungssystem als Marionette anonymer Mächte zu verleumden und eine entsprechende Vertrauenskrise und Angstpsychose zu erzeugen. Hitlers „jüdische Weltverschwörung“ war ein wirksames Stimulans, das Angst- und Unsicherheitsgefühle aktivierte: eine mächtige Gruppe bedrohte Deutschland, manipulierte Wirtschaftskrisen, zersetzte nationales und völkisches Bewußtsein („jüdische“ Presse und Literatur) und verfügte über Handlanger in der Regierung (vor allem in der „verjudeten Sozialdemokratie“).

Der rechtsradikalen Publizistik zufolge beherrschen obskure Mächte auch die Bundesrepublik, und gerade deren Anonymität dient als Mittel zur Erzeugung von

⁹ zit. nach Stanley Hoffmann: *Le Mouvement Poujade*, Paris 1956, S. 223.

¹⁰ DN 33/1966, S. 6.

¹¹ DN 15/1966, S. 4.

Unsicherheits- und Angstgefühlen. Ein abstrakter Feind aber ist auf die Dauer als Haßobjekt wertlos, und so wird er konkretisiert und nimmt häufig das vertraute Profil des Juden an. „Die aus Deutschland kommenden Sozialforscher Horkheimer, Adorno, Marcuse, Fromm, Löwenthal, Lazarsfeld, Reich und andere haben ein System entwickelt, das eine völlige seelische Umformung des deutschen Volkes bewirken sollte. . . Sie planten einen ‚langfristigen Umbau des deutschen Charakters‘. . .¹².“ Auf ähnliche dunkle Machenschaften werden zahlreiche andere Erscheinungen zurückgeführt. So weiß die NPD, daß mit der „Hetze gegen Deutschland . . . ferngesteuerte politische Ziele verfolgt werden“, u. a. „Wehrkraftzersetzung in der nichtkommunistischen Welt“¹³. Gelegentlich drückt man sich auch unter Benutzung bestimmter „Zeugen“ sehr deutlich aus: „Wir, die wir seit Jahren in New York ansässig sind, wissen natürlich, daß die gesamte Hetze nur von Juden geleitet wird¹⁴.“

Daß das jüdische Kapital Wirtschaftskrisen manipuliert, ist ein bewährter völkisch-nazistischer Topos; relativ neu aber ist die groteske Vermutung, daß auch die Prosperität der Bundesrepublik auf undurchsichtige Machenschaften geheimer Mächte zurückgeht. Rhetorisch fragt die NPD, ob die „Wohlstandsgesellschaft“ „nicht Teil einer Verplanung sein könnte, die sich den Kulturverfall der beteiligten Länder und ‚aktiven‘ Rassen [gemeint sind die germanischen Rassen] zum Ziel gesetzt hat?“¹⁵ Denn es werden heute „alle moralischen und ethischen Werte unseres Volkes wie Gott, Volk, Vaterland und Nation *systematisch* zerstört. Und das wollen sie doch, die Linksintellektuellen in der Literatur, in den Illustrierten, im Rundfunk und im Fernsehen. Das ist ein System! Und sein ausgesprochener Zweck ist es, aus dem deutschen Volk eine geschichtslose Masse zu machen, die nur noch an Fressen und Saufen und Sex denkt¹⁶.“ Insbesondere der NPD-Wirtschaftsexperte Dr. Horst Arnold durchschaut den teuflischen Plan des Wirtschaftswunders: „Den Morgenthau-Plan in der reinen Form seines Hungerelends zu verwirklichen, war einmal nicht opportun. Man schaltete auf ‚Wohlstand‘ um, und die Arbeitgeber – politisch nicht minder unbedarft als die Arbeitnehmer – machten mit. Keiner sah im Wohlstandsnebel, wohin die Reise ging. Das Ziel hieß von Anfang an: Kohle- und Stahlkrise zur Umstrukturierung des Ruhrgebiets und damit zur Zerstörung der deutschen Wirtschaftsgrundlagen und der deutschen Wirtschaftskraft.“ Und da die Marionetten dieser geheimen Drahtzieher in der Bundesrepublik sitzen, ist es „höchste Zeit, daß sich das deutsche Volk formiert, um die Bonner Morgenthau-Gesellschaft vom Platze zu fegen!“¹⁷

¹² NE 10/1965, S. 37 f; ähnlich in DN 4/1966, S. 3.

¹³ DN 4/1966, S. 3.

¹⁴ DN 43/1965, S. 7.

¹⁵ DN 31/1966, S. 8.

¹⁶ DN 41/1965, S. 2. (Hervorhebung v. Verf.)

¹⁷ DN 45/1966, S. 8.

3. Das Verhängnis steht unmittelbar bevor.

Die rechtsradikale Demagogie wendet sich insbesondere an diejenigen (bzw. wird von denjenigen akzeptiert), die der Zukunft besonders pessimistisch und mit geheimen Ängsten entgegensehen. Dementsprechend verlangt die Logik dieser Demagogie die breite Ausmalung bevorstehenden Unheils und das Einhämmern der Vorstellung: das Unheil wird immer bedrohlicher, wenn nicht sofortige drakonische Maßnahmen erfolgen. Die Kriminalität nimmt immer mehr zu, die kommunistische Infiltration wird immer gefährlicher. „Immer häufiger“ wird kommunistisches Gedankengut unter den Gastarbeitern verbreitet¹⁸, und „immer unerträglicher“ werden die jüdischen „Provokationen“¹⁹. Auch ein tatsächlicher Rückgang der behaupteten Gefahr, so der Zahl der Gastarbeiter in den Jahren 1966/67, vermochte die Erregtheit dieser Agitation kaum zu bremsen: „Das Thema der sich immer mehr ausweitenden Beschäftigung von Fremdarbeitern in westdeutschen Betrieben ist bei der sehr notwendigen Betrachtung des übergroßen Defizits unserer Zahlungsbilanz ganz besonders akut geworden. Wenn auch der weiteren Zunahme der Fremdarbeiter Grenzen gesetzt sind, die sich neuerdings abzuzeichnen beginnen, so ist jedenfalls Gefahr im Verzuge“²⁰.

4. Unsere Regierung ist korrupt.

Einen besonders wichtigen Platz im demagogischen Begriffsschema des Rechtsradikalismus nimmt die Beschäftigung mit wirklichen oder vermeintlichen Korruptionsfällen ein. Jede Affäre, und sei sie noch so unbedeutend und atypisch, wird registriert und aufgebauscht, zuweilen in grotesker Weise. Den Vogel schoß 1957 die DRP ab, als sie auf der Titelseite ihres ‚Reichsrufs‘ einen Skandal enthüllte: Die israelische Handelsmission in Köln hatte zu Weihnachten einigen höheren Bonner Beamten Jaffa-Orangen geschenkt. Der Vorfall schlug sich in knalligen Titelschlagzeilen nieder: „Bonn erlaubt sich einfach alles! – Israelmission beschenkte Beamte mit Apfelsinen – Schweigt der Wähler weiter?“²¹ Korruptionsanfälligkeit betrachtet die radikale Rechte als ein Merkmal der Demokratie. Schon kurz nach ihrer Gründung zog die NPD eine „Bilanz der Korruption“ und schilderte einige Fälle, die ihre Thesen bestätigten: „Das also ist die Innenarchitektur eines Systems, das die Verbrecher aller Sparten verhätschelt“²².

5. Kommunismus und Kapitalismus sind unsere Feinde.

Zu den bevorzugten Gemeinplätzen rechtsradikaler Propaganda gehört das ständig

¹⁸ DN 45/1966, S. 4.

¹⁹ DN 11/1965, S. 4.

Die Berechtigung zu dieser Formulierung leitete die NPD aus einer Demonstration von 900 jüdischen Kanadiern ab, die in Toronto eine Verlängerung der Verjährungsfristen forderten. Das Parteiblatt dramatisierte diesen Vorfall mit den Schlagzeilen „Weltweite Hetze gegen Deutschland – Die Provokationen werden immer unerträglicher“.

²⁰ DN 10/1966, S. 8.

²¹ RR 12/1957, S. 1.

²² DN 2/1965, S. 2.

variierte Thema kommunistischer Unterwanderung, die in absehbarer Zukunft einen Umsturz befürchten lasse. In einer Musterrede A von 1966 gab die NPD-Propaganda-Abteilung ihren Rednern Formulierungshilfe: die Bundesrepublik sei als „Fernsehdemokratie“ darzustellen, „in der eine Handvoll kommunistisch infizierter Intellektueller die öffentliche Meinung macht“²³. Da die NPD fast nie den Beweis für die behauptete kommunistische Einstellung ihrer Gegner antreten kann, arbeitet sie vorwiegend mit Wendungen wie „rote Funktionäre“, „Lenins nützliche Idioten“ u. ä.

Schwieriger gestaltet sich die Aufgabe, der wirtschaftlichen Unzufriedenheit mit einer antisozialistischen und doch antikapitalistischen Lehre entgegenzukommen. Im „Judentum“ hatte die NSDAP eine ideale Klammer, mit der sie die Kritik gleichzeitig auf diese beiden konträren Richtungen lenken konnte („jüdisch-marxistisch“ und „jüdisch-kapitalistisch“); heute verbietet sich diese Taktik. So propagiert die NPD eine verwaschene Mittelstandsideologie, die den Kleinen Schutz vor den Großen verspricht. Geblieben aber ist die demagogische Taktik, wirtschaftlich-soziale Übermacht als Fremdeinfluß darzustellen, d. h. soziales Mißvergnügen in nationale Vorurteile umzufunktionieren; so insbesondere, um das Mißbehagen an den Praktiken der großen Konzerne auf amerikanische Firmen zu lenken: „Die Unternehmen müssen sich zunehmend stärker verschulden. Immer mehr mittlere und kleinere Unternehmen geben unter diesen Umständen das Rennen auf und verkaufen an das Großkapital des Inlandes und, was noch schlimmer ist, des Auslandes. Die Bundesrepublik ist in steigendem Maße das Tummelfeld für ausländische Unternehmen geworden, deren Regierungen die Kapitalbildung ihrer produktiven Wirtschaft im Gegensatz zur Bundesregierung pfleglich behandeln, um mit ihr Staatspolitik treiben zu können“²⁴.

Diese „Staatspolitik“ dient als eine Art ‚antikapitalistisches‘ Leitbild einer anti-liberalen, autarken und nationalsozialistischen Wirtschaftskonzeption: „Wie die liberalistische Marktwirtschaft, so dienten auch der liberalistische Welthandel und die ihn erleichternden Währungssysteme ausschließlich dem Vorteil des Stärkeren. Das Ziel: eine Welt, eine Währung, eine Wirtschaft und am Ende eine Regierung bedeutet den schließlichen Sieg und die Herrschaft der stärksten Finanzgruppe“²⁵. Bei dieser Argumentation fließen zugleich die Verschwörungstheorie und ein unterschwelliger Antisemitismus ein (liegt doch die stärkste Finanzmacht nach rechts-radikaler Vorstellung in jüdischen Händen).

6. Der Feind ist anrührig.

Zum Standardrepertoire rechtsradikaler Schreiber gehören Ausdrücke wie „pervers“, „masochistisch“ oder „politische Pornographie“. Dem Gegner – vor allem Schriftstellern – wird mit Vorliebe „Pornographie“ vorgeworfen; die Massenmedien

²³ Erfahrungen aus der Beobachtung und Abwehr rechtsradikaler und antisemitischer Tendenzen im Jahr 1967, hrsg. v. Bundesmin. d. Innern, Bonn 1968, S. 8.

²⁴ DN 25/1966, S. 7.

²⁵ DN 41/1965, S. 8.

stellen heute eine „Diktatur der Scharlatane und Abartigen“ dar²⁶. Symptomatisch für diese Diffamierungstechnik ist ein NPD-Nachruf zum Tode Brian Epsteins, des (jüdischen) Managers der Beatles: er „schwärmte für Homosexualität“²⁷.

Eine ähnliche Funktion erfüllen Unterstellungen wie: „Wo die SPD regiert, da haben Dirnen und Zuhälter gute Tage.“²⁸

7. *Unser Volk darf nicht verdorben werden.*

Die Forderung nach Reinerhaltung der rassischen Substanz impliziert eine Höherwertigkeit des eigenen Volkes. Um sich gleichwohl von der NS-Rassenlehre abzusetzen, drücken sich nationaldemokratische Propagandisten etwas allgemeiner und weniger dogmatisch aus. So etwa, wenn sie den Deutschen bescheinigen, einer besonders „aktiven Rasse“ anzugehören, einem besonders tüchtigen Volk, das „notfalls aus Steinen Brot schaffen“ kann²⁹. Oder wenn sie erklären: ein nordischer Hilfsschüler habe immer noch wertvolle Erbanlagen im Gegensatz zu anderen Rassen³⁰. Hingegen führe die „Rassenintegration, auf gut deutsch Mulattisierung“³¹ zu nationalem Untergang und kulturellem Verfall.

Die demagogisch wirksame Umsetzung dieses Dogmas wird durch zwei bekannte Reizmittel erreicht: Hält sich das eigene Volk rassenrein (was nur durch Absonderung anderer ethnischer Gruppen möglich ist), so besitzt es die Voraussetzung für politische und wirtschaftliche Größe. „Die Gene können zwar . . . ‚mutieren‘, aber sie ‚altern‘ nicht. Das erklärt die Tatsache, daß auch fast ausgerottete Völker – wie das deutsche nach dem Dreißigjährigen Krieg – sich zu neuer Kraft emporheben können“, denn „auch das Volk setzt sich als eine bestimmbare Summe von Eigenschaften genetisch durch die Generationen fort, und zwar in den großen Grundzügen unverändert, solange die Fortzeugungsline nicht durch Mischung gebrochen . . . wird“³². Dieser Rassismus, der sich als moralisches Verantwortungsbewußtsein gegenüber dem eigenen Volkstum ausgibt, mobilisiert aber zugleich, in mehr oder weniger sublimierter Form, den Sexualneid – ein Stimulus, der schon in der NS-Propaganda (vor allem bei Julius Streicher) eine große Rolle spielte³³ und heute vorwiegend gegen die amerikanischen Neger eingesetzt wird. Besonders Erich Kern greift dieses Reizmittel gern auf: Vergewaltigungen „beweisen, daß die Neger, einmal aufgebracht und besonders betrunken, zwischen den Frauen nicht mehr unterscheiden können oder wollen . . . Die Weißen bekommen allmählich Angst. Die

²⁶ Kulturpolitische Entschlüsseungen der NPD, 1965.

²⁷ DN 36/1967, S. 6.

²⁸ DN 40/1966, S. 11.

²⁹ DN 30/1965, S. 3.

³⁰ DN 38/1965, S. 3.

³¹ DN 23/1965, S. 3.

³² DN 30/1965, S. 3. Deutlicher ist Hitler in seinem Schlußwort zu „Mein Kampf“: „Ein Staat, der im Zeitalter der Rassenvergiftung sich der Pflege seiner besten rassischen Elemente widmet, muß eines Tages zum Herrn der Erde werden.“

³³ Hitlers berühmter „schwarzhaariger Judenjunge“, der dem deutschen Mädchen auf-lauert, war ein durchgehendes Motiv in der gesamten NS-Propaganda; vgl. z.B. Carl Neumann: Film-„Kunst“, Film-Kohn, Film-Korruption, Berlin 1937.

Neger sind vitaler, zäher, hemmungsloser – und gieriger³⁴.“ Oder: „Hier aber, in Europa, vor allem in Westdeutschland, brechen viele, wenn nicht alle Schranken, und die weiße Frau rückt in den Bereich des Möglichen. Eine verlogene und falsche Auslegung der Demokratie schuf in Deutschland eine Lage für die Neger, die in den USA eine glatte Unmöglichkeit wäre³⁵.“

Aus den vorstehend genannten Motiven setzen sich die wichtigsten Inhalte und Richtungen rechtsradikaler Agitation zusammen. Von zentraler Bedeutung ist ein zusammenhängender Komplex: Verschwörungstheorie, Aufbau einer Feindgruppe und Personalisierung von Konflikten verkehren wirtschaftliche Krisen, gesellschaftliche Spannungen und politische Gegensätze zum Machwerk eines Feindes, der mehr oder weniger konkretisiert oder unbestimmt gelassen wird. „Man braucht einen sichtbaren Feind, nicht bloß einen unsichtbaren“, bemerkte Hitler zu Rauschnig und wies auf die Nützlichkeit einer greifbaren Feindgruppe hin: „Der Jude ist als Feind gar nicht zu überschätzen!“³⁶ Latente Vorurteile gegen das ‚Andersartige‘ (meist verkörpert durch ethnische oder religiöse Minderheiten) lassen sich leichter mobilisieren, wenn es gelingt, Gruppen als bedrohlich hinzustellen, und wenn die angegriffene Minorität ‚sichtbar‘ ist, d.h. sich durch Hautfarbe, physiognomische Kennzeichen oder spezifische Verhaltensweisen von der Mehrheit abhebt. Das Unheil, das von der Fremdgruppe ausgeht, steht im Mittelpunkt der rechtsextremen Agitation. Der Fremde symbolisiert immer eine Gefahr und wird letzten Endes zum Feind stilisiert.

Immer ist der Feind entweder Mitglied einer outgroup – Jude, Neger, Gastarbeiter, Kommunist, Stationierungssoldat usw. – oder er ist Helfershelfer dieser outgroup. Haßgefühle und Aggressivität werden auf diese imaginäre Feindgruppe gelenkt. In der Unbestimmtheit des Feindes offenbart sich der demagogische Charakter der rechtsradikalen Propaganda, die willkürlich darüber befindet, wer Kommunist oder heimlicher Agent ist. In diese Kategorie können alle politischen Gegner fallen, von linksliberalen Fernsehredakteuren bis zu konservativen CDU-Abgeordneten.

Erst wenn in dieser Weise jeder Mißstand auf unliebsame Personen und Feinde zurückgeführt worden ist, kann Unzufriedenheit in gezielte Aggression umgesetzt werden, und dann sind auch Toleranz und Kompromiß fehl am Platze, die ja gerade von der Relativität der Werte und Interessen der pluralistischen Gesellschaft ausgehen. Soziale Auseinandersetzungen von Interessengruppen sind für die NPD kein strukturelles Merkmal einer demokratischen Gesellschaft, sondern werden auf das Werk von ‚Störenfrieden‘ zurückgeführt. Lohnkämpfe und das Tauziehen um die Mitbestimmung gelten als Machenschaften „roter“ Gewerkschaftsfunktionäre, die selbstsüchtige Ziele verfolgen; Konflikte und Krisen sind dem Wirken böswilliger Personen zuzuschreiben. Die ganze Kompliziertheit sachlicher politischer und wirt-

³⁴ RR 10/1958, S. 3.

³⁵ NE 9/1956, S. 24.

³⁶ Hermann Rauschnig: Gespräche mit Hitler, Zürich–New York 1940, S. 223 f.

schaftlich-sozialer Probleme wird so auf einen moralischen Leisten geschlagen und eine Bilderbuch-Infantilität politischen Denkens erzeugt, die seit jeher die Voraussetzung des Rechtsradikalismus gewesen ist.

Während die Inhalte rechtsradikaler Ideologie nach solchen Schwarz-Weiß-Kategorien geordnet sind, ist die Propagandatechnik weit differenzierter. Von der Schlagzeile bis zur unauffällig placierten Kurzmeldung ist alles auf Effekt zugeschnitten. Wie einst bei Hitler und seinen Gesinnungsgenossen besteht hier ein merkwürdiger Kontrast zwischen geglaubter Ideologie und zynisch kalkulierter Propaganda. So unbeweglich und rückständig das Gedankengut, so flexibel und versiert ist die Technik, mit der man es an den Mann zu bringen sucht. Der Wille, an bestimmten simplen Schemata der Welterklärung festzuhalten, erfordert besondere Virtuosität der Propaganda, mit der man sich und andere belügt. Für den neuen deutschen Rechtsradikalismus kommt dabei noch die besondere Aufgabe und Schwierigkeit hinzu, die alten, durch den Nazismus zerschlissenen Leitbilder neu aufzuputzen und unter Berufung auf demokratische Meinungsfreiheit durch verfassungskonforme Werbung auch innerhalb der wachsameren Demokratie der Bundesrepublik formal unangreifbar zu machen.

B. Die Propagandatechniken

Weil sich die rechtsradikale Publizistik mit Rücksicht auf strafrechtliche und andere Folgen nicht klar ausspricht, kann eine Beurteilung ihrer Wirksamkeit nicht an den Propaganda- und Camouflage-Techniken vorübergehen. Hier, mehr als aus der Analyse kaum vorhandener Programme oder allzu schillernder Ideologien, läßt sich der wahre Geist dieser politischen Bewegung erkennen. Insofern als die Propaganda identisch ist mit dem täglichen politischen Kampfstil (die Ideologie hingegen nur ein unwirkliches Zukunftstransparent darstellt), erscheint sie als das geeignetste Kriterium zur Erfassung der realen politischen Wirksamkeit des Rechtsradikalismus. Eine Analyse der Propagandatechnik des Rechtsradikalismus in der Bundesrepublik wird sich deshalb aber auch vor allem an die gegenwärtig stärkste politische Gruppe, die Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD) und ihr Parteiorgan „Deutsche Nachrichten“ zu halten haben. Es wäre einfacher und würde noch ein erheblich drastischeres Bild ergeben, legten wir unserer Beurteilung der Propaganda-Technik des Rechtsradikalismus die gesamte, vorstehend im kursorischen Überblick genannte rechtsradikale Publizistik zugrunde. Und selbst bei der Beschränkung auf die rechtsradikale Zeitungspressen könnte es besonders lohnend erscheinen, statt der „Deutschen Nachrichten“ vor allem die von Dr. Gerhard Frey herausgegebene „Deutsche Nationalzeitung und Soldaten-Zeitung“, vielfach als „National-Zeitung“ (NZ) apostrophiert, heranzuziehen. Denn hier tritt die Hemmungslosigkeit rechtsradikaler Propaganda am deutlichsten in Erscheinung.

Gehässigkeiten und eine polternde Demagogie brachten dem Herausgeber der NZ bisher nicht nur 123 Strafanzeigen, sondern auch massive Kritik der Öffentlich-

keit ein. Namentlich die von der NZ unverhohlen betriebene Mobilisierung antisemitischer Vorurteile – „Israel“ zierte jede zweite bis dritte Schlagzeile des Blattes – erregte immer wieder Aufsehen. Sogar die NPD hielt deshalb eine Distanzierung von der NZ für angebracht. Der NPD-Spitzenfunktionär Dr. Kurt Lamker warf ihr „antisemitische Tendenzen“ vor³⁷, und auch Erich Kern, obwohl selbst ständiger Mitarbeiter der NZ, wandte sich gelegentlich gegen die von dieser Zeitung betriebene „rudimentäre Form propagandistischer Publizistik“³⁸.

Wenn wir uns im folgenden vor allem an die ‚Deutsche Nachrichten‘ halten, so eben deshalb, weil sie ein verantwortliches politisches Parteiorgan zu sein beansprucht, das sich als Sprachrohr einer politischen Gruppe schon mit Rücksicht auf das Verfassungsgericht und auf ein etwa drohendes Parteiverbot größere Zurückhaltung auferlegen muß. Geht es doch nicht darum, eine Blütenlese der extremsten irgendwo im Lager des Rechtsradikalismus anzutreffenden propagandistischen Gemeinplätze zusammenzustellen, sondern darum, die Agitationstechniken an der repräsentativsten Gruppe und an demjenigen Organ (‚Deutsche Nachrichten‘) aufzuweisen, das im Gesamtumkreis rechtsradikaler Publizistik noch als relativ am meisten politisch, als relativ sachlich und zurückhaltend gilt.

1. Die Sprache.

Die Propaganda beginnt bei der Sprache. Je weniger diese der ruhigen, sachlichen Mitteilung dient, je mehr sie mit Emphase angefüllt ist, desto stärker steht sie im Dienst der Werbung. Zu den Charakteristika rechtsradikaler Publizistik, deren informativer Gehalt hinter die effekt- und ressentimentbildenden Aussagen zurücktritt, gehört der rhetorische Sprachstil der Artikel: ‚rhetorisch‘ nicht im Sinne des geschliffenen Stils klassischer Redekunst, sondern im Sinne einer emotional aufgeladenen suggestiven Ausdrucksweise. Diese rhetorische Sprache informiert nicht, sondern hämmert ein, sie argumentiert nicht, sondern polemisiert. Die Artikel wenden sich nicht an Leser, sondern an Zuhörer. Charakteristisch für die oratorische Form der rechtsradikalen Sprache sind z.B. die häufigen ironischen Anführungszeichen, die den Hohn in der Stimme des Redners anzeigen sollen. Desgleichen die zahlreichen rhetorischen Fragen, so als ob der Artikelschreiber vor einer imaginären Versammlung steht („Hat Spengler als Homo politicus noch heute uns etwas zu sagen? Gewiß!“³⁹). Ausrufezeichen – Gottfried Benn nannte sie „Lärmstangen“ – ersetzen Tonfall und Gebärde, wirken gleichsam wie die aufs Rednerpult schlagende Faust, und selbst die Syntax ist vielfach auf den Versammlungsrednerstil zugeschnitten („Passen tut auch der Münchner SPD nicht . . .“⁴⁰). Durchsetzt von affekt-

³⁷ DN 12/1967, S. 6.

³⁸ In DN 30/1967, S. 3 äußerte E. Kern: „Über die Methodik der ‚National-Zeitung‘ kann man sehr wohl geteilter Meinung sein. Die jüdischen Zionisten in Israel freiweg als Nationalsozialisten zu bezeichnen, ist genauso abwegig, wie Mosche Dayan mit Adolf Hitler zu vergleichen. Eine solch rudimentäre Form propagandistischer Publizistik kann wohl werbewirksam sein; politisch ist sie nicht.“

³⁹ DN 46/1966, S. 5.

⁴⁰ DN 16/1966, S. 3.

geladenen Wörtern und Wendungen, ist diese Sprache Mittel der Aufreizung und Bewegung. Nie ist das Deutsch der Sprache so vorbildlich wie das der Gesinnung.

Eines ihrer auffälligsten Merkmale ist die Übersteigerung der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit; Pleonasmen, Tautologien und der maßlose Gebrauch von Superlativen zeugen davon. Beruft sich die NPD auf einen Experten, so bezeichnet sie ihn als „einen der anerkanntesten Sachkenner“⁴¹. (Im Zusammenhang damit steht auch ein merkwürdiges Spezifikum rechtsradikaler Blätter: Um die Kompetenz ihrer Autoren gebührend hervorzuheben, zieren sie deren Namen – was sonst in der Presse durchaus unüblich – mit Titeln und Diplomen. In einem Falle genügt es den ‚Deutschen Nachrichten‘ noch nicht einmal, den NPD-Funktionär von Grünberg als „Prof. Dr. H. B. von Grünberg“ vorzustellen, vielmehr heißt es in der Verfasserangabe unter einem Bismarck-Artikel: „von Professor Dr. H. B. v. Grünberg, früher Rektor der ‚Albertina‘ in Königsberg“⁴².)

In einer einzigen Ausgabe der ‚Deutschen Nachrichten‘ (Nr. 3/1967) finden sich folgende Übersteigerungen: Jemand macht „den nachhaltigsten Eindruck“, lebt „mit bescheidensten Einkünften“, zieht „die aufschlußreichsten Schlüsse“, etwas ist „intensivst“ (oder „auf das massivste“) zu fördern, Störungen sind „weitestgehend“ fernzuhalten und die „elementarsten demokratischen Grundrechte“ zu achten. Ähnliche Überladungen zeigen sich in Ausdrücken wie „hochkünstlerische Fotos“, „überreiche Fülle“, „übergroßer Teil“, „provokante hochaktuelle Warnung“ u. ä., ferner „weltbekannte Tatsachen“, „restlose Klarheit“ usw., und selbst stehende Redewendungen werden noch einmal aufgeputzt: „wie der Phönix aus der Asche neu und gekräftigt emporsteigen“. Ähnlich übermäßigen Nachdruck erzeugen die Doppelungen und Häufungen von mehr oder weniger identischen Begriffen und Attributen: „... dem deutschen Namen, unserem Ansehen und schließlich dem ganzen deutschen Volk bewußt und gewollt politischen Schaden zuzufügen“⁴³. Die Häufung des Ausdrucks dient selten der Präzisierung oder Verstärkung, sondern einer deklamatorischen Eindringlichkeit, die häufig gerade die sachliche Argumentation ersetzt. Emphatisch warnt die NPD „vor der ‚Vernegerung‘ unserer Musik“: „... die neue Verjazzung Johann Sebastian Bachs, also die übelste Verhöhnung eines Urgutes unserer deutschen Musik, eines wahren nationalen Heiligtums, um es ganz unpathetisch – aber mit aller wünschenswerter Deutlichkeit – zu sagen“⁴⁴.

Der auf den Leser niederprasselnde Wortschwall soll Kritik von vornherein ausschalten. Die kategorisch klingenden Beiwörter – „weltbekannte Tatsachen“, „restlose Klarheit“ usw. – spekulieren auf die Suggestibilität des Lesers: wer wagt an der Kompetenz „eines der anerkanntesten Sachkenner“ zu zweifeln oder „weltbekannte Tatsachen“ in Frage zu stellen? Nicht Anschaulichkeit oder Präzision, sondern der

⁴¹ DN 37/1966, S. 4.

⁴² DN 14/1965, S. 3.

⁴³ DN 26/1965, S. 4.

⁴⁴ DN 17/1965, S. 5.

Grad der ideologischen Färbung bestimmt die Wortwahl. Konsequenter wird die Sprache als Mittel der Täuschung, der Verschleierung oder Entstellung eingesetzt. So sind verbale Proteste des DGB gegen die NPD „roter Terror“, Bombenanschläge in Südtirol hingegen „Demonstrationssprengungen“ und damit semantisch als legitime Mittel gekennzeichnet. Nicht nur, daß ungleiche Tatbestände, wie Kriegsverbrechen verschiedener Nationen, verglichen und gegeneinander aufgerechnet werden, man differenziert sorgfältig zwischen deutschen und ausländischen Verbrechen: die einen werden euphemistisch umschrieben, die anderen scharf verurteilend dargestellt. Bezeichnend für diesen Sprachgebrauch sind die Formulierungen, mit denen die NPD-Zeitung auf einer Seite zuerst die Judenmorde in Auschwitz und dann jugoslawische Exzesse nach Kriegsende beschreibt⁴⁵:

„Behauptete Greuel“, „Humanitätsvergehen“, „Schrecken von Auschwitz“, „Ineinander und Gegeneinander von Schuld und Schicksal, Tat und Verhängnis“, „Judenliquidierung“, „Humanitätsvergehen“, „Verbrechen“, „das jüdische Unglück von Auschwitz“.

„Zivilpersonen hingemordet“, „Völkermord“, „Tragödie“, „Massenmorde“, „Elendszug in die Gefangenschaft“, „Männer, Frauen und Kinder auf bestialische Weise umgebracht“, „Verbrechen“, „Todesmarsch“, „gingen zugrunde“, „der übliche Genickschuß“, „größte Tragödie“.

Völlig objektive Darstellung ist in keiner engagierten Presse zu erwarten; was jedoch die rechtsradikale Publizistik kennzeichnet, ist eine Sprache, der Sachlichkeit zuwider ist, und ein Jargon, der nicht die Gesinnung des Gegners, sondern dessen Persönlichkeit angreift. Wer nationaldemokratisches Gedankengut ablehnt oder bekämpft, ist pervers, Masochist, Kommunist, Geschäftemacher, Volksfeind, Fanatiker oder Berufshetzer – selbst Ausdrücke wie „Kanaille“ und „Schweinebande“ tauchen auf⁴⁶. Ein Vokabular, das dem fäkalischen Bereich entnommen ist, soll den Gegner sowie bekämpfte Institutionen assoziativ in einen üblen Geruch bringen. Erich Kern spricht von der „Jauche der nachalliierten Umerziehung“ und vom Fernsehen als der „Kloake am heimischen Herd“⁴⁷, der ‚Kulturexperte‘ Hans W. Hagen von „Brechts Lokus-Phantasien“⁴⁸, und eine unliebsame Fernsehsendung wird als „linksintellektueller Stuhlgang“ bezeichnet⁴⁹. Die Bilder erklären und verdeutlichen nicht, sondern schaffen Stimmungen und setzen Assoziationsmechanismen frei. Wie einst die völkische und nazistische Literaturkritik benutzt die NPD Wendungen, die Ekel erregen sollen: „Das linke Literaten- und Intellektuellentum, das als ‚neue Klasse‘ über unsere deformierte Gesellschaft herrscht, hat das öffentliche Leben mit einem neuen Stil durchdrungen, der im Gegensatz zu früheren Stilen nicht durch Form, sondern am Geruch kenntlich ist“⁵⁰, und so „braucht

⁴⁵ DN 46/1965, S. 6.

⁴⁶ DN 52/1965, S. 1.

⁴⁷ NE 11/1963, S. 12 und NE 11/1961, S. 17.

⁴⁸ KB 8–9/1962, S. 51.

⁴⁹ DN 9/1965, S. 2.

⁵⁰ DN 35/1965, S. 5.

nur etwas ein bestimmtes Gerüchlein zu haben und gewisse Presseleute geraten in Ekstase“⁵¹.

Solche Bilder und Vergleiche haben den Vorteil, daß sie ebenso anschaulich wie verschwommen sind. Die Metapher ersetzt die erforderliche Präzision und erspart die Analyse. Der affektische Gebrauchswert des Bildes bestimmt seine Anwendung; die Titelschlagzeile „Neger überfluten England“ wirkt ebenso assoziativ wie die Behauptung, daß nach Hitlers Machtergreifung „Deutschlands Größe am Horizont heraufdämmerte“⁵², und mit dem Bild, daß Hitler „wie ein Magnet alles politische Metall an sich zog“, ist das Phänomen der nationalsozialistischen Machtergreifung für den Rechtsradikalismus hinreichend erklärt⁵³.

Da die ideologische Stimmigkeit einer Metapher wichtiger ist als deren korrekte Anwendung, entstehen häufig Stilblüten: „Sie verpesteten die Atmosphäre durch eine messerscharfe Chirurgie Ihres Verstandes“, so tadelt die NPD einen Fernsehredakteur⁵⁴. Mögen verbogene Parallelen (etwa: Juden dürften eigentlich in Deutschland kein öffentliches Amt bekleiden, da ja Deutsche in Israel auch keine Regierungsstellen innehaben) auf die Rassenideologie zurückzuführen sein und wenigstens eine gedankliche Konsequenz aufweisen, so zeigen andere sinnlose Vergleiche ein durchaus verworrenes Denken, das sich willkürlicher Analogien statt der Logik

⁵¹ DN 45/1965, S. 5.

Verfasser ist Robert Scholz, 1933 Kunstschriftleiter beim ‚Völkischen Beobachter‘ und Hauptschriftleiter der Zeitschriften ‚Die Völkische Kunst‘ und ‚Die Kunst im Dritten Reich‘.

Mit diesem Vokabular aus dem fäkalischen Bereich wurden bereits im Mittelalter gesellschaftlich bekämpfte Personen (Hexen, Teufel und Juden) überschüttet (vgl. Adolf Leschnitzer: *The magic background of modern antisemitism*, New York 1956 und Friedrich Heer: *Gottes erste Liebe*, München 1967). Vorurteilsvolle Personen weisen häufig darauf hin, daß unliebsame Minoritäten – Neger, Juden und in letzter Zeit auch Gammeler – „stinken“.

Die Psychoanalyse führt diese Vorstellungen auf die Persönlichkeitsstruktur zurück. Vgl. Béla Grunberger: *Der Antisemit und der Ödipuskomplex*, in *Psyche*, H. 5/1962, S. 259 f.:

„Unter diesem Gesichtspunkt des Analen ist diese Beziehung noch wesentlich deutlicher. Der Jude ist ein teuflisches Wesen, er ist die Verkörperung des Bösen in Person. Nun wissen wir aber, daß der Teufel die anale Komponente der Triebe darstellt, die er mit Schuldgefühlen belädt. Mit seinem Sitz im Unterleib, in seiner Hautfarbe, mit seinem Gestank und seinen Unsitten vertritt er die Welt der Exkremente. Die dunkle Hölle, Sitz ewiger Flammen, wo ein stinkender Schwefelstrom große Felsbrocken mit sich rollt und so zur weiteren Vernichtung des Sünders im ewigen Brand beiträgt, erscheint uns geradezu als Projektion der Verdauungsorgane, Sitz der letzten Phase analer Objektbeziehungen. Ich habe bei einer anderen Gelegenheit darauf hingewiesen, daß der Antisemit sich dessen rühmt, den Juden auf hundert Meilen zu riechen. Der Antisemit projiziert seine gesamte konflikthafte Analität auf die Juden. Nicht nur Schmutz und all das, was mit Geld in Zusammenhang steht, sondern auch alle Formen der Falschheit und Aggressivität. Dies geht sogar bis zur paranoischen Angst vor einer analen Penetration („die Juden sind überall, mischen sich in alles ein, verderben alles und schmieden gefährliche Komplotte“) . . . Auch die anale Komponente der Sexualität wird auf die Juden projiziert. Sie sind es, jene lüsterne Ungeheuer, die unschuldige Deutsche vergewaltigen, um so die Rasse zu beschmutzen.“

⁵² DN 1/1965, S. 3; DN 31/1966, S. 5.

⁵³ DN 18/1965, S. 3.

⁵⁴ DN 6/1967, S. 8.

bedient: „Erst wenn die deutsche Filmwirtschaft durch ihre Erzeugnisse dem deutschen Volk Nahrung und Energie in vergleichbarer Qualität wie Landwirtschaft und Bergbau zuführt, anstatt am laufenden Band Zersetzungen zu bieten, hat sie ein Anrecht auf staatliche Hilfe⁵⁵.“

Von der Verschwommenheit ist es nicht weit bis zum Schwulst. Sprache spiegelt das Denken wider, und eine irrationale Ideologie neigt dazu, mangelnde Gedankenschärfe in einen mystizistischen Schwulst zu kleiden. Mehr als die Zuflucht zu transzendentalen Bezügen offenbart der Sprachstil das verschwommene Denken.

So meditiert Herbert Böhme über Freiheit: „Der Impetus, diese Hingabe im Sinne einer Hinweggabe zu völliger Neugewinnung in einem kühnen, vom Wagnis erfüllten Zeitraum zur Eroberung eines Noch-mehr, des Über-uns-hinaus, jenes In-Gott-Hinein, das ist die Freiheit als letzterkennbare Disziplin göttlicher Ordnung, darin das uns Menschen allzuoft noch unsinnig Erscheinende, weil nicht mit unseren Maßen mehr Meßbare, zuletzt doch Sinn, der Unfug noch Fug und die Nacht also noch Sterne hat⁵⁶.“ Derartiges Wortgeklingel setzt sich aus den gleichen Stilelementen zusammen wie die einhämmernde Rhetorik, vor allem der übersteigerten Emphase und dem beschwörenden Wortschwall.

Nicht nur in ihrer propagandistischen Handhabung, sondern auch in Stilistik, Semantik und selbst in der Syntax geht diese Sprache auf das nationalsozialistische Vorbild zurück⁵⁷. Die Funktion zahlreicher Begriffe aus dem Wortschatz der antidemokratischen Rechten der Weimarer Zeit hat sich in der NPD-Publizistik ungebrochen erhalten. Die Weimarer Republik gilt immer noch als „Systemzeit“⁵⁸, der Ausdruck „Mache“ kennzeichnet nach wie vor einen aufoktroyierten, „undeutschen“ Kulturbetrieb, und wie im Sprachgebrauch des Dritten Reiches nehmen die biologisch gefärbten Bilder einen breiten Raum ein – zersetzen, vergiften, abartig, pervers, der kommunistische Virus, Parasiten, erkranktes Volkstum, die fürchterlichsten Giftstoffe des heutigen Kulturverfalls, das große Kotzen im Fernsehen usw. Die am meisten kompromittierten Ausdrücke werden modifiziert; die „Humanitätsduselei“ beispielsweise, von Houston Stewart Chamberlain geprägt und von der nationalsozialistischen Kampfpresse abgenutzt, ist nach dem millionenfachen Massenmord zu diskreditiert (nur im DRP-Organ ‚Der Reichsruf‘ tauchte dieser Ausdruck gelegentlich auf⁵⁹). Statt dessen läßt Adolf von Thadden in seinen Parteizeitungen lieber ‚unverdächtigere‘, aber gleichwertige Begriffe verwenden: verkrampte Humanitätstanten, Humanitätsapostel, Gleichheitsapostel, Gleichheitsfanatiker u.ä. Semantisch entspricht der früheren „Verjudung“ heute die „Vernegerung“; Wör-

⁵⁵ DN 3/1967, S. 4.

⁵⁶ DN 6/1966, S. 5.

⁵⁷ Eine ausführliche Analyse der NS-Sprache geben Eugen Seidel und Ingeborg Seidel-Sloty: Sprachwandel im Dritten Reich, Halle 1961; vgl. auch Victor Klemperer: Die unbewältigte Sprache, Darmstadt 1966, und Rolf Geißler: Dekadenz und Heroismus, Zeitroman und völkisch-nationalsozialistische Literaturkritik, Stuttgart 1964. Ferner Renate Schäfer: Zur Geschichte des Wortes „zersetzen“. In: Zeitschrift für deutsche Wortforschung, 18/1962.

⁵⁸ DN 44/1967, S. 10.

⁵⁹ RR 27/1958, S. 5.

ter wie „Arier“ oder „indogermanische Edeline“ sind in der NPD-Presse selten und werden zeitgemäß durch die „weiße Rasse“ oder die „aktive Rasse“ ersetzt.

2. Karikaturen.

Wie der propagandistische Gebrauch der Sprache und die Semantik, so weisen auch die Karikaturen Analogien zur NS-Presse auf. Der „Gute“ ist sauber-markant gestrichelt, blickt klar und trotzig, die Hände häufig zur Faust geballt; der „Böse“ ist klein, plump, unförmig-verschwommen. Die schlichte und geradlinige Strichelung der NPD-Karikaturen erinnert stark an die stilisierten Skizzen des Goebbelschen Angriff. Der (ehemalige) FDP-Vorsitzende Mende wird geradezu als Jude karikiert, klein, verschlagen, schwarzhaarig, dichte Augenbrauen, Taschen voller Geld und die Hand im Geldsack des Steuerzahlers – der NPD-Mann hingegen groß und aufrecht, sauber, blond, trotzig, die Hand steckt nicht im Geldsack, sondern trägt die Fahne der Bewegung⁶⁰.

3. Schlagzeilen.

Da die rechtsradikale Presse überwiegend im Straßenverkauf abgesetzt wird, bedarf sie (ähnlich wie die Boulevard-Presse) besonders marktschreierischer Titelschlagzeilen. Der Wert der Überschrift wird primär durch ihre Affekt-Funktion bestimmt. Dr. Gerhard Freys ‚Deutsche Nationalzeitung und Soldatenzeitung‘ bringt es dabei zu wahrer Meisterschaft. Ihre Schlagzeilen sind Lehrstücke in Demagogie, die in dieser Hinsicht den Vergleich mit der NS-Presse nicht zu scheuen brauchen.

Das auflagenstärkste Blatt der radikalen Rechten preßt (unter Verwendung von schwarzer, roter und blauer Druckerfarbe) bis zu fünf Schlagzeilen in den Zeitungskopf, die mit der reißerisch aufgemachten Titelschlagzeile konkurrieren. Die Untertitel bestehen häufig nur aus Umformulierungen der Hauptschlagzeile („Sind die Deutschen Antisemiten? Warum werden Juden gehaßt? Die ‚Judenfrage‘ von Martin Luther bis Adolf Hitler“). Ressentimentbildende Parolen drängen sich plakativ vor; in riesigen Lettern springt beispielsweise der Satz „Juden zersetzen Deutschland“ dem Passanten ins Auge, und erst bei näherem Hinsehen bemerkt man die winzigen Anführungszeichen, die das Ganze als Zitat kennzeichnen (von dessen Inhalt sich die Redaktion weiter unten im Text natürlich distanziert). Die Schlagzeilen hämmern ein, variieren endlos die immer gleichen Themenkreise. Hat sich die Nationalzeitung auf ein Ziel eingeschossen, wiederholt sie die gleichen Vorwürfe in kurzen Abständen. Eine derartige Kampagne kann sich über vier Monate erstrecken, und dabei hat sie immer in der Schlagzeile einen Fixpunkt (eine Art Gedächtnisstütze für den Leser), so etwa die Verunglimpfungs-Parole vom „Norweger“ Brandt. Um Ressentiments wirksamer einzuhämmern, benutzt die Nationalzeitung gern gleichlautende Formulierungen. Aus der Schlagzeile „Entschied Verrat den

⁶⁰ DN 38/1965, S. 1. Ähnlich in DN 31/1967, S. 6. Die Übereinstimmung in Stil und Thematik mit nationalsozialistischen Karikaturen ergibt sich u. a. beim Vergleich mit Goebbels' „Angriff“, z. B. in Nr. 2/1928, S. 6; Nr. 46/1929, S. 1; Nr. 52/1929, S. 5; Nr. 51/1930, S. 7.

II. Weltkrieg?“ wird später „Verrat entschied 2. Weltkrieg“. Oder die Zeile „Die Nazis von Israel“ wird abgewandelt zu „Israel, Deine Nazis“, und aus „Israels Verbrechen“ wird in der übernächsten Ausgabe „Israelis, süht Eure Verbrechen!“

Stellt man, was den normalen Zeitungslesern schwer möglich ist, die Titelschlagzeilen eines ganzen Jahrganges der NZ zusammen⁶¹, dann wird diese Machart ebenso wie die trostlose Öde der immer gleichen Themen und Angriffsziele erst vollends deutlich. Am auffälligsten und bemerkenswertesten sind dabei zwei psychologisch unzweifelhaft zusammenhängende Tatbestände: die immer neue, apologetische Beschäftigung mit Hitler und dem Zweiten Weltkrieg und die Dauerbeschäftigung mit der Judenfrage (meist in Gestalt des Israels-Problem), während die andere Umwelt (Frankreich, England, USA und selbst die Sowjetunion) in den Schlagzeilen überhaupt nicht zu existieren scheint. Ein ergiebigeres Psychogramm „unbewältigter Vergangenheit“ und nationaler Egozentrik ist kaum denkbar.

Anders verhält es sich zum Teil mit den politischeren „Deutschen Nachrichten“. Zieht man indessen die NS-Presse aus der „Kampfzeit“ der Hitler-Bewegung zum Vergleich heran, so zeigt sich, daß das Parteiorgan der NPD dem Zentralorgan der NSDAP in der Schlagzeilentechnik verwandter ist als Freys NZ. Auch im „Völkischen Beobachter“ trat nach der Neugründung der NSDAP (1925), als es darum ging, in konservative und bürgerliche Wählerschichten einzudringen, der lärmende Antisemitismus der bayerischen Frühzeit zurück. Der Kampf gegen das „System“ von Weimar, gegen die Herrschaft der „Roten“, gegen die Versklavung und den vermeintlichen „Ausverkauf“ Deutschlands an seine ehemaligen Feinde, die Aufdeckung von Skandalen und die auf den „kleinen Mann“ berechnete Verdächtigung der „Bonzen“ in Regierung, Koalitionsparteien, Gewerkschaften etc. stand im Vordergrund der NS-Propaganda. Da die NSDAP im Jahre 1929 (mit Stimmanteilen von 5–11 Prozent bei den Landtagswahlen) etwa die gleiche Größenordnung aufwies wie die NPD in den Jahren 1965–1967, da außerdem politisch (Regierung der großen Koalition) und wirtschaftlich (Rezession der vorangegangenen Prosperität) ähnliche Voraussetzungen bestanden, erscheint ein Vergleich der Schlagzeilen des „Völkischen Beobachters“ (Tageszeitung) aus dem Jahre 1929 mit dem Wochenblatt der NPD aus den Jahren 1965–1967 besonders instruktiv. Sieht man in beiden Zeitungen von denjenigen Schlagzeilen ab, die sich auf ganz konkrete Tagesereignisse beziehen und insofern schwer vergleichbar sind, so zeigt sich eine überraschende Ähnlichkeit der demagogischen Zielrichtung. Die aktuellen Anlässe sind verschieden, die Handhabung der Agitationstechnik weitgehend identisch.

⁶¹ Bei den im folgenden (S. 46–48) lückenlos abphotographierten Titeln des Jahrgangs 1967 handelt es sich nur um die Haupt-Schlagzeilen unter dem Zeitungstitel (Zeitungskopf). Häufig enthält das Blatt noch über dem Zeitungstitel eine weitere farbige Schlagzeile, außerdem groß aufgemachte mehrspaltige Kolumnen-Schlagzeilen direkt unter den Hauptschlagzeilen.

Ein Jahrgang der Deutschen National-Zeitung und Soldaten-Zeitung (1967)

Vollständige Folge der Hauptschlagzeilen

Kiesinger - Wegbereiter der NPD

„Ich will Israels Vertrauen erringen“

Die Verzicht- und Erfüllungspolitik der neuen Regierung

6.1.1967

Wie viele Juden wurden wirklich ermordet?
6-Millionen-Lüge endgültig zusammengebrochen

Kardinal Frings ein Antisemit?

3.3.1967

Brandt - Opfer seiner Vergangenheit
Die norwegische Emigration und ihre Folgen

Der Mann, der deutsche
Interessen verrät

13.1.1967

Die Wahrheit über J.F.Kennedy
Der größte Verrat der Nachkriegsgeschichte

10.3.1967

Die Wahrheit über KZ Sobibor
KZ-Zeugen der Lüge überführt

Was Fernsehen, Rundfunk und
Presse verschweigen

20.1.1967

Selbstmord der NPD?
Die Hintergründe des Machtkampfes

So zerfleischen sich
die Nationalen

17.3.1967

BRANDT - „norwegischster aller Norweger“
„Wir betrachten ihn niemals als Deutschen“

Deutscher Außenminister im Urteil
seines Emigrations-Freundes

27.1.1967

So verkaufte Kennedy Berlin an Moskau
Der Präsident, der Deutschland verrät

Das Ende des
Kennedy-Mythos

24.3.1967

Wehner-vom kommunistischen Spion
zum Gesamtdeutschen Minister

Der Ausverkauf Deutschlands

3.2.1967

Siegt Hitler in der NPD?

Der Verrat an der nationalen Idee

31.3.1967

Die Wahrheit über Familie Brandt
Schämen Sie sich, Herr Außenminister!

Das Ritterkreuz über der Badhose

10.2.1967

Warum Wehner im Gefängnis saß
Als Sowjetspion gegen Deutsches Reich

Wie deutsch ist der gesamtdeutsche Minister?

7.4.1967

So verkaufte Kennedy Berlin
Sein gemeinster Verrat an den Deutschen

„Ich bin ein Berliner“
und die Wahrheit

17.2.1967

Gaskammer-Lüge vom KZ Flossenbürg

Was Fernsehen, Rundfunk und Presse verschweigen

14.4.1967

Wer ist Brandt wirklich?
Sein Leben nach Gerichtsakten

Vom Emigranten-Fremd zum Vizekanzler Brandt

24.2.1967

Adenauer und die Juden
Das Geheimnis des Altkanzlers

21.4.1967

Verräter um Hitler **Landesverrat im II. Weltkrieg**

28.4.1967

Adenauers Vermächtnis **USA wollen Deutschland versklaven**

5.5.1967

HITLER UND ADENAUER **Die Macht der Juden in Deutschland**

Kann Auschwitz wieder gutgemacht werden?

12.5.1967

Warum lügt „deutsches“ Fernsehen? **Meinungsmache gegen das eigene Volk** **Wessen Propaganda dient Bildschirm?**

19.5.1967

Hyänen der Wiedergutmachung **Steuerzahler, das war Dein Geld!**

Das Geschäft
des Jahrhunderts

26.5.1965

Brandts Kampf für Israel **Hintergründe der Nahost-Krise**

Araber fordern
Wiedergutmachung

2.6.1967

Der Schuldige heißt Israel **Bonnos Verrat an den Arabern**

Warum
Israel angriff

9.6.1967

Israels Verbrechen **So wird die Welt hinters Licht geführt** **DIE WAHRHEIT** **über Nahost-Konflikt**

16.6.1967

Wir klagen Israel an **Massenmord und Austreibung**

23.6.1976

Israelis, sühnt eure Verbrechen! **Die Todesqualen der Araber**

Regina Dahl berichtet aus Jordanien

30.6.1967

Die Nazis von Israel

Finanziert Bonn Israels
Verbrechen weiter?

7.7.1967

So wird Kiesinger erpreßt **Die Zeche zahlt der kleine Mann**

HINTERGRÜNDE
des Bonner Bankrotts

14.7.1967

Israels Auschwitz in der Wüste

Der Massenmord an den Arabern

Dayan
auf Hitlers Spuren

21.7.1967

Israels Auschwitz in der Wüste⁶²

Der Massenmord an den Arabern

Dayan
auf Hitlers Spuren

21.7.1967

Die Polizeiaktion **gegen National-Zeitung** **Ist die Wahrheit verboten?**

28.7.1967

Verbot der National-Zeitung? **Das Ende der Pressefreiheit**

4.8.1967

Wir bitten Israel um Gnade **Ben Nathan und die Bibel**

Schluß mit
alttestamentarischem Haß!

11.8.1967

Bonnos Liebe für Israel

Was Juden recht ist,
Ist Deutschen billig

18.8.1967

⁶² Die Nr. 29 der NZ vom 21. 7. 67 brachte auf dem Titelblatt neben einem Dayan-Photo ein Hitler-Photo und wurde aufgrund dessen beschlagnahmt. Darauf erschien eine Ersatzausgabe (Nr. 30) ohne das Hitler-Photo mit der gleichen Schlagzeile.

Willy BRANDT alias FRAHM-
Die Schatten der Vergangenheit
 Politik der Schuld und Sühne
 25.8.1967

Schämen Sie sich,
Herr Justizminister!
 Die Wahrheit über Gustav Heinemann
 1.9.1967

3. Beschlagnahme
innerhalb 6 Wochen
 Hintergründe der Anklage gegen Dr.Frey
 8.9.1967

Israels Propaganda-Lügen
 Deutschlands tiefste Erniedrigung
 Warum wir verfolgt werden
 15.9.1967

Kurt Georg Kiesinger -
vom Nazi zum Demokraten
 Herr Kanzler, soll Deutschland für Sie büßen?
 22.9.1967

Ist Hitler an allem schuld?
 Der Sündenbock der Weltgeschichte
 29.9.1967

Israel, Deine Nazis!
 Was ich als Jude an Israel verachte
 6.10.1967

Neue Anklage gegen Dr.Frey
 Wem dient der Staatsanwalt wirklich?
 13.10.1967

Hitlers „Mein Kampf“
 Das gefährlichste Buch der Weltgeschichte
 20.10.1967

Die Lüge von der deutschen Schuld
 Verschwörung der Geschichtsfälscher
 27.10.1967

Herr Kanzler, schämen Sie sich!
 Die Moral von K. G. Kiesinger
 3.11.1967

Deutschland, Deine Spione!
 Entschied Verrat II. Weltkrieg?
 10.11.1967

Nazijäger in Deutschland
 Vor zweitem Fall Eichmann?
 Deutsche
 bleiben Feigwilde
 17.11.1967

Photo-Porst - ein Meisterspion?
 Was verrät Multimillionär an 'Zone'?
 24.11.1967

Verrat im II. Weltkrieg
 Ging es um Hitler oder Deutschland?
 1.12.1967

Was war wirklich im KZ Buchenwald?
 Der Ermordete schwört: Ich wurde nie getötet!
 Naziverbrechen bedürfen keiner Übertreibung
 8.12.1967

Verrat an Deutschland
 So werden unsere Lebensrechte verkauft
 15.12.1967

Als Jude bitte ich um Versöhnung
 Gerechtigkeit für Deutschland und Israel
 22.12.1967

Willy Brandts Abenteuer
 Herr Vizekanzler, treten Sie ab!
 29.12.1967

Schlagzeilen damals und jetzt

Vergleich von 30 Titelschlagzeilen des „Völkischen Beobachter“, Tageszeitung der NSDAP (Jg. 1929), und der „Deutschen Nachrichten“, Wochenblatt der NPD (Jg. 1965–1967), in jeweils chronologischer Folge.

Völkischer Beobachter

„Deutschland wird seine Ketten aus Verzweiflung brechen“!

15.1.1929

Ein Demokrat besorgt die Geschäfte Belgiens!

27/28.1.1929

Vor einen Staatsgerichtshof mit Locarno-Stresemann!

27.2.1929

Deutschland soll noch 112000 Millionen Mark zahlen

9.4.1929

Zum Landesverrat gesetzlich verpflichtet

13.4.1929

**Vollentscheid
gegen die Pariser Ausbeutungspläne!**

17.4.1929

Vor den Staatsgerichtshof mit Stresemann!

24.5.1929

Sie wollen die marxistische Diktatur

28.5.1929

38 Jahre Fronarbeit für die Weltbank

2/3.6.1929

Groener läßt die Reichswehr beschmüffeln

5.6.1929

Deutschland zahlt alles

6.6.1929

Farbige Bogen als Sportgäste in Deutschland

7.6.1929

**„Reichskanzler“ Müller
danke für die 38jährige Ausbeutung Deutschlands**

9/10.6.1929

Fort mit dem internationalen Gebering!

13.6.1929

Deutsche Nachrichten

**40 Milliarden
für Israel?**

22.1.1965

**Absverhört
jetzt die ARAL**

5.2.1965

**Bonn zwischen
allen Stühlen**

19.2.1965

**Hallo Nachbarn
Das Maß ist voll**

26.2.1965

**Die Ohnmacht
des Westens**

16.4.1965

**Es geht um über
3 Milliarden**

30.4.1965

**45 Milliarden
für Verfolgte**

4.6.1965

**DGB organisiert
Zutrügerdienst**

9.7.1965

**Für Vertriebene
nur Almosen**

30.7.1965

Bonn hat versagt

12.11.1965

**Unser Anspruch auf
das Land der Väter**

17.12.1965

**Die USA fordern:
Deutsche nach Vietnam!**

14.1.1966

**Bonn: Für Parteien
weitere Steuermillionen**

21.1.1966

**Herr von Hassel,
das Maß ist jetzt voll!**

18.2.1966

Unehrlicher Parlamentsbetrieb in Berlin

20.6.1929

Die Müller-Strefemann beschließen die Auslieferung Deutschlands in 60jährige Sklaverei

23/24.6.1929

Das Volksbegehren gegen die Tributversklavung

11.7.1929

Der Verfassungsbruch des Reichsweheministers

21/22.7.1929

Die Wallstreetkolonie „Deutsche Republik“ feiert ihre Gefängnisordnung

11/12.8.1929

Ein Skandalurteil der schwarzrotgoldenen „Justiz“

29.8.1929

Strefemann dankt für die 60 jährige Sklaverei des deutschen Volkes

31.8.1929

Der organisierte Volksbetrug der Sozialdemokratie

19.9.1929

Die Hauptstadt der Republik — die korrupteste Kommune

6/7.10.1929

Der Dolchstoß des roten Ministerpräsidenten Braun

17.10.1929

Der erste Sieg des deutschen Volkes nach zehn Jahren

5.11.1929

Die jüdisch-marginalistische Korruptionswirtschaft in Berlin

16.11.1929

Unterdrückung der akademischen Freiheit in der Judenstadt Frankfurt

28.11.1929

Der Reichstag für die Kriegsschuldüge

3.12.1929

**Steuerermäßigung für die Juden
Steuererhöhung für die Deutschen**

12.12.1929

Briand bestätigt Deutschlands ewige Versklavung

22/23.12.1929

DGB-Funktionär setzt Parteien unter Druck

15.4.1966

Adenauer verteilt jetzt unser Geld geheim

6.5.1966

Bonn zahlt wieder

20.5.1966

Korruptionssumpf im Hause von Hassel

3.6.1966

Wir stehen kurz vor dem Staatsbankrott

8.7.1966

Staatskrise auf Kosten unserer Soldaten

9.9.1966

Washington fordert weitere Milliarden von Bonn

23.9.1966

Die Bonner Zeche zahlt der kleine Mann

16.12.1966

Rote Garde randalierte gegen die NPD

20.1.1967

Brandt zurück Nun wird unterschrieben

17.2.1967

NPD mahnt Bonn: Nicht unterzeichnen!

24.2.1967

NPD fragt: Müssen wir noch lange zahlen

3.3.1967

Eine Israel-Gasmaske = 12500 Mark

4.8.1967

Bonn: Deutsche sollen ewig sühnen!

1.9.1967

Wird ganz Deutschland jetzt verkauft?

29.9.1967

USA-Plan soll Spaltung nun verewigen

27.10.1967

4. Verschlüsselungen.

Die Polemiken der ‚Nationalzeitung‘ gegen Gastarbeiter, Farbige und Juden sind direkter, schärfer und aggressiver als die der ‚Deutsche Nachrichten‘. Diese Zeitung ist in einem gewissen Sinn ‚ehrlicher‘ als das NPD-Organ, das die Xenophobie stärker rational zu bemänteln sucht. Wie die ‚Nationalzeitung‘ greifen die ‚Deutschen Nachrichten‘ Farbige und ausländische Arbeitnehmer schroffer an als Juden, der Antisemitismus ist verschleiert. Die strafrechtliche Verfolgung antisemitischer Äußerungen übt eine abschreckende Wirkung aus; eine offene Verletzung der verfassungsmäßig garantierten Menschenrechte würde die Existenz jeder Partei bedrohen. So vermeidet die rechtsradikale Presse in der Öffentlichkeit eine allzu provozierende Sprache. Statt dessen hat sich besonders in der NPD-Publizistik ein Antisemitismus eingebürgert, der, am Rande der Legalität balancierend, strafrechtlich schwer zu verfolgen ist, da er sich durch Andeutungen, Unterstellungen und formale Distanzierungen tarnt und absichert. Verschiedene Techniken und Methoden ermöglichen antisemitische Äußerungen, die tendenziell eindeutig, aber in concreto nicht ohne weiteres nachzuweisen sind – eine Darstellungsweise, die alle Register Goebbelsscher Propaganda zieht, formell jedoch auf dem Boden des Grundgesetzes steht.

So mobilisiert man bewußt antisemitische Vorurteile, ohne daß direkt von einem (nicht beweisbaren) jüdischen Einfluß die Rede ist und ohne daß überhaupt das Wort „Jude“ oder „jüdisch“ fällt. Will man auf die Abstammung von Karl Marx hinweisen, heißt es nur selten „der Jude Karl Marx“ (so der NPD-Funktionär von Grünberg)⁶³; meist wählt die rechtsradikale Presse Umschreibungen: „Karl Marx-Levi“⁶⁴ oder „Marx-Mardochai“⁶⁵. Aus dem Sohn eines konvertierten jüdischen Rechtsanwaltes wird „Herr Marx, Rabbinersohn aus Trier“⁶⁶ oder ein „Abkömmling eines alten Rabbinergeschlechtes“⁶⁷. Den gleichen Sinn hat es, wenn der Schriftsteller Emil Ludwig als „Emil Cohn-Ludwig“⁶⁸ und der Soziologe Theodor W. Adorno als „Adorno-Wiesengrund“⁶⁹ bezeichnet werden.

Die unmißverständliche Doppelzüngigkeit dieses Verfahrens besteht darin, daß man die jüdische Abkunft einzelner Personen mit (manchmal frei erfundenen) Namen und Angaben hämisch charakterisiert, gleichwohl aber treuherzig behauptet, die betreffenden Personen damit nicht als Juden gekennzeichnet zu haben. Charakteristisch hierfür ist der Fall des Wiener Historikers Borodajkewycz, der wegen des Vorwurfs antisemitischer Äußerungen in einen Rechtsstreit mit der österreichischen ‚Arbeiter-Zeitung‘ verwickelt war, die sich durch den Rechtsanwalt Wilhelm Rosenzweig vertreten ließ. Borodajkewycz hatte in einer öffentlichen Versammlung

⁶³ DN 36/1966, S. 4.

⁶⁴ DN 29/1967, S. 6.

⁶⁵ NE 11/1959, S. 45.

⁶⁶ NE 9/1961, S. 23.

⁶⁷ DN 3/1966, S. 5.

⁶⁸ DN 39/1967, S. 3.

⁶⁹ DN 30/1966, S. 6 und DN 45/1967, S. 8.

suffisant auf die Abstammung dieses Rechtsanwalts angespielt, verteidigte sich aber anschließend, wie die ‚Deutschen Nachrichten‘ berichteten: „Es ist unwahr, daß es zu antisemitischen oder neonazistischen Kundgebungen kam! Das Auditorium lachte, als ich erwähnte, daß ‚der gegnerische Anwalt Dr. Rosenzweig‘ den Prozeß gegen mich verlor. Das Wort ‚Jude‘ oder ‚jüdisch‘ kam in diesem Zusammenhang überhaupt nicht vor! Es ist der Jugend sicher unbekannt, ob Dr. Rosenzweig Jude ist oder nicht⁷⁰.“

In allen Fällen soll der Gegner durch seinen Namen charakterisiert werden. Es genügt der NPD, den jüdischen Einfluß in der amerikanischen Politik (vor allem während der Roosevelt-Ära 1939–1945) durch eine Aufzählung der Berater des Präsidenten darzustellen: „Innerhalb Roosevelts Gehirntrust hatte Morgenthau neben Samuel I. Rosenbaum, Basil O'Connor, Adolf A. Berle, Harry Hopkins, Louis D. Brandeis, Felix Frankfurter und Bernard Baruch eine zentrale Stellung“⁷¹ – damit ist der Kriegseintritt der USA motiviert. Die Bezeichnung Roosevelts als „Lautsprecher Morgenthau“ und „Morgenthau-Präsident“⁷² hat die gleiche Suggestivkraft, und wenn ‚Nation Europa‘ die Vereinigten Staaten „Baruchistan“ tauft⁷³, ist damit klar genug die ‚Verjudung‘ der USA umschrieben.

Einziger Zweck der Verschlüsselung ist es, den Gegner als Jude abzustempeln und damit alles Unheil hinlänglich zu erklären. Wo immer eine jüdische Lenkung suggeriert werden soll, benutzt der Rechtsradikalismus mit Vorliebe den Terminus „Morgenthau-Boy“: er wirkt schon assoziativ durch die Wortmagie „Morgenthau“, für den Rechtsradikalen der Prototyp des jüdischen Verbrechers und Deutschenhassers. Ohne einen Beweis antreten zu müssen, kann die NPD mit Hilfe dieses Ausdrucks jüdischen Einfluß unterstellen. „Morgenthau-Publizisten führen ihren kalten Krieg nicht gegen die bolschewistischen Feinde der USA, sondern gegen die Bundesrepublik, gegen den deutschen Bundesgenossen“⁷⁴; „die Kollegen der Morgenthau-Boys in Film, Funk und Fernsehen im eigenen Land, die ‚internationalen Giftstreuer‘ in Westdeutschland“⁷⁵ verdanken ihre Position der amerikanischen Lizenzierungspolitik unter dem Einfluß des „New Yorker Psychiaters David Mardochai Levy“, denn die Auswahl der Lizenzträger „erfolgte nach den Vorstellungen . . . der Morgenthau-Boys“⁷⁶; ein mit den USA verbündetes Deutschland wird folgerichtig von der „Bonner Morgenthau-Gesellschaft“ regiert⁷⁷. Die Unbestimmtheit des Feindes, ein Kennzeichen der rechtsradikalen Agitation, findet ihr Pendant in der Unbestimmtheit des Ausdruckes. Ist der „Morgenthau-Boy“ eine Chiffre für Jude, ist er der nationaldemokratische Ausdruck für den nationalsozialistischen „arischen Judenknecht“ oder eine metaphorische Umschreibung für alle, die nach NPD-

⁷⁰ DN 24/1965, S. 5.

⁷¹ DN 7/1967, S. 6.

⁷² DN 50/1967, S. 3.

⁷³ NE 11/1954, S. 15.

⁷⁴ DN 1/1965, S. 3.

⁷⁵ DN 4/1966, S. 3.

⁷⁶ DN 4/1966, S. 8.

⁷⁷ DN 45/1966, S. 8.

Ansicht gegen deutsche Interessen handeln? Es scheint, daß tatsächlich alle drei Gruppen auf diese Schablone gepreßt werden, doch deuten zahlreiche Indizien – ähnlich Code-Wörter – darauf hin, daß mit der Verschlüsselung primär jüdische Machenschaften in der Bundesrepublik dargestellt und die amerikanische und sowjetische Politik als das Werk jüdischer Drahtzieher entlarvt werden sollen.

Die DRP bezeichnete das Regierungssystem der Bundesrepublik nicht offen als „verjudete Demokratie“, wie früher die radikale Rechte die Weimarer Republik beschimpfte, sondern Adolf von Thadden ließ in seiner Parteizeitung folgende Umschreibung benutzen: „Nun wissen wir also, was Demokratie ist: . . . eine von Panzern und Bajonetten der Morgenthau- und Ehrenburg-Besatzer dem deutschen Volk aufgezwungene Herrschaftsmethode“⁷⁸ – je ein prominenter Jude der USA und der UdSSR wird als repräsentative Figur genommen. Noch deutlicher zeigt sich die Funktion der Verschlüsselung, wenn der jüdische Wucherer Shylock aus Shakespeares „Der Kaufmann von Venedig“ als Synonym eingesetzt wird. Um die Nürnberger Prozesse als „Judenjustiz“ verächtlich zu machen, weicht die NPD auf die Periphrasen „Nürnberger Shylockjustiz“, „alliierte Shylockjustiz“ oder „politische Shylockjustiz“ aus⁷⁹; „Shylock als Richter“ ist eine Formulierung, um einen Sachverhalt verschleiert, aber dennoch deutlich darzustellen⁸⁰.

Die Furcht vor dem Staatsanwalt erzeugt diese tarnenden Wortschöpfungen, hinter deren Camouflage freilich der braune Vorstellungsinhalt deutlich durchschimmert, besonders kraß, wenn alte antisemitische Denunziationen als Verschlüsselungen gebraucht werden. So dient heute der „Orientale“, schon in der Weimarer Republik und im Dritten Reich eine herabsetzende Bezeichnung, vorwiegend als Synonym für „Jude“. Heinrich Härtle, der Erfinder der „Shylockjustiz“, schreibt über die Nürnberger Prozesse: „... da wurden gefälschte Tagebucheintragen in historische Tatbestände umgefälscht, erpreßte Geständnisse und meineidige Affidavits virtuos gemischt und mit *orientalischer* Phantasie ein Kausalzusammenhang vorgetäuscht“⁸¹. Und ähnlich wie Adolf Hitler den in Berlin geborenen Kurt Eisner als „diesen Orientalen“ diskriminierte⁸², sagt die NPD der in Berlin geborenen Lyrikerin Nelly Sachs „*orientalische* Phantasie“ nach⁸³. Um den

⁷⁸ RR 8/1961, S. 3.

⁷⁹ DN 34/1966, S. 3; DN 41/1966, S. 3; DN 11/1966, S. 3; DN 18/1965, S. 4 u. a.; auch in RR 12/1958, S. 1; RR 16/1958, S. 1 u. a.

⁸⁰ DN 19/1965, S. 4.

Der „Shylock“ ist ein beliebtes Synonym für den Juden in der rechtsradikalen Publizistik. Vgl. etwa NE 2/1958, S. 16: „Aber die Shylocks, welche die Gefühlsduselei und die Dummheit der Menge ausbeuten, beschränken ihre Tätigkeit als ‚Erzieher der Nation‘ nicht nur auf die genannten Gebiete (Massenmedien, H.B.). Sie erfassen auch die Intellektuellen, von denen man glauben sollte, sie würden sich von einem solch plumpen Auspacken der Dummheit angeekelt abwenden . . . Und das Machwerk der angeblichen Memoiren von Anne Frank zaubert synthetische Tränen der Rührung auf ihre Wangen. Die Fertiger der Moritat raufen sich um den Rebbach . . .“

⁸¹ RR 12/1958, S. 1 (Hervorhebung v. Verf.)

⁸² Adolf Hitler: Mein Kampf, a. a. O., S. 624.

⁸³ DN 44/1965, S. 3 (Hervorhebung v. Verf.).

„Antigermanismus im ‚Spiegel‘“⁸⁴ noch deutlicher als jüdischen Deutschenhaß zu kennzeichnen, behauptet die NPD, ein ihr mißliebiger ‚Spiegel‘-Artikel mit „unerhörten Schmähungen gegen das germanische deutsche Elternhaus“ basiere „auf *orientalischen* Vorstellungen und dürfte von waschechtem Rassenhaß gegen Deutschland bzw. Germanentum diktiert sein“. Der „Antigermanismus“ – eine Standardvokabel wie der „Morgenthau-Boy“ – ist der rechtsradikale terminus technicus für ‚jüdischen Deutschenhaß‘; er wird nicht nur als Verschlüsselung eingesetzt, sondern dient häufig – analog zu dem Begriff Antisemitismus – als ein Etikett, das dem ‚internationalen Judentum‘ angeheftet wird, um antisemitische Einstellung als Abwehrmaßnahme zu kaschieren. In einem einzigen Artikel belegt die NPD denselben Personenkreis mit den Wendungen „Partisanen des Antigermanismus“, „Morgenthau-Boys“ und „internationale Giftstreuer“, die „mit typischer Chuzpe“ vorgehen⁸⁵. „Der ‚Antigermanismus‘, der unser Jahrhundert beherrscht und die weiße Weltstellung ruiniert hat“, weiß Helmut Sündermann⁸⁶, „regiert aus der Kulisse her auch noch die unmittelbare Gegenwart“. ‚Nation Europa‘ fordert gegen die ‚Allgemeine Wochenzeitung der Juden in Deutschland‘ „eine Untersuchung wegen des Verdachts planmäßigen Anti-Germanismus“⁸⁷. Deutlicher als die DRP, die in ihrem ‚Reichsruf‘ die „zweitausendjährige antigermanische Rufmord-Hetze gegen unser Volk“ beklagt, kann man es eigentlich nicht sagen: „Unser Kampf gilt daher in erster Linie diesen antigermanischen Schmierfinken westdeutscher Lizenzblätter, zum Schutze unseres Volkes und seiner Ahnen⁸⁸.“

Es wimmelt in der rechtsradikalen Publizistik von verschleiern den Synonyma und Verschlüsselungen, die – oft beiläufig eingeflochten – einem Artikel per Assoziationskraft die gewünschte Tendenz geben. Die „chuzpe“ etwa, die jiddische Frechheit, taucht häufig auf und zielt auf eine bestimmte Gruppe, die nicht näher konkretisiert zu werden braucht. Gelegentlich tritt die antisemitische Intention überdeutlich hervor, wenn der völkisch-nazistische Sprachgebrauch bemüht wird: „Die Behauptung des US-UNO-Botschafters Goldberg, die inneren Zustände Rhodesiens stellten eine Bedrohung des Weltfriedens dar, ist das, was man früher eine Chuzpe nennen durfte, ist eine dreiste Verhöhnung des gesunden Menschenverstandes⁸⁹.“

Die Umschreibungen sind meist so deutlich, daß sie auch noch der dümmste Leser versteht. Arthur Ehrhardt ersetzt das ‚internationale Finanzjudentum‘ durch „jene Finanzmächte, die durch Namen wie Morgenthau und Baruch hinreichend gekennzeichnet sind“⁹⁰, für die DRP kommt die „Deutschenhetze“ nicht von Juden, sondern „aus jenen Kreisen, die an die Bundesrepublik Wiedergutmachungsansprüche stellen oder schon befriedigt erhalten“ haben⁹¹, und die NPD bedient sich derselben

⁸⁴ DN 50/1966, S. 5 (Hervorhebung v. Verf.).

⁸⁵ DN 4/1966, S. 3.

⁸⁶ DN 30/1965, S. 3.

⁸⁷ NE 5/1959, S. 60.

⁸⁸ RR 48/1958, S. 4.

⁸⁹ DN 1/1967, S. 3.

⁹⁰ NE 1/1962, S. 39.

⁹¹ RR 46/1958, S. 1.

bewährten Verschlüsselung: „Die deutsche Bundesrepublik braucht nur klipp und klar zu verkünden, daß sie ab sofort die restlichen Wiedergutmachungszahlungen einstellen wird, wenn nicht ab sofort die organisierte Deutschenhetze und Verleumdung – besonders des deutschen Soldaten – eingestellt wird⁹².“ Der einfachen Denkschablone entspricht die einfache Propagandatechnik, die selbst in ihren durchsichtigsten Verhüllungen eines Vulgäranisemitismus vor strafrechtlicher Verfolgung zu schützen verspricht.

In ihrer weniger eindeutigen Form – unbestimmt im Ausdruck und konkret in der Tendenz – ist die Methodik der Verschlüsselung ein ideales Destruktionsmittel. Den Beweis für den jüdischen Deutschenhaß oder die Macht der jüdischen Drahtzieher kann die NPD nicht führen. Statt dessen beschwört sie einen „Antigermanismus“, der „aus der Kulisse her auch noch die unmittelbare Gegenwart“ beherrscht, beschwört sie einen obskuren Feind, der – ungreifbar abstrahiert – als taugliches Objekt fungiert, auf das sich Aggressivität lenken läßt. Ein sichtbarer und doch unsichtbarer Feind soll Unsicherheitsgefühle erzeugen; die Titelschlagzeile „Morgenthau über der Ruhr“ suggeriert Gefahr und spekuliert auf ein Gefühl der Hilflosigkeit angesichts des Wirkens anonymer Kräfte, denen Deutschland durch seine Verstrickung in die internationale Politik ausgesetzt ist. Nur eine „nationale“ Politik verspricht da Abhilfe.

Die Verschlüsselungen haben häufig noch eine Nebenwirkung: die Assoziationskraft, die Ausdrücken wie „Morgenthau“, „Shylock“, „Chuzpe“ oder „Rebbach“ innewohnt.

5. Assoziationen.

Die Herstellung einer Gedächtnisverknüpfung soll eine Beziehung bewußt machen, indem ein gegebener Bewußtseinsinhalt mit einem anderen verknüpft wird. Meist nimmt der Rechtsradikalismus eine Begriffsübertragung aus einem Vorstellungsinhalt in einen anderen vor, d. h., ein Sachverhalt wird mit einem Vokabular dargestellt, das einem anderen Sachgebiet entnommen ist. Wie bereits erwähnt, benutzt die rechtsradikale Propaganda gern Metaphern aus dem biologischen und fäkalischen Bereich (kritische Fernsehsendung = „linksintellektueller Stuhlgang“⁹³), um den Gegner durch die assoziative Wirkung dieser Bilder herabzusetzen. Den gleichen Zweck erfüllen Ausdrücke aus dem juristischen Sprachgebrauch, die den Gegner in den Geruch des Kriminellen bringen. So spricht die NPD über die amerikanische Bürgerrechtsbewegung, deren Führer der 1968 ermordete Martin Luther King war, als von „Kings Komplizen“, „seinen Kumpanen“ usw.⁹⁴ Oder eine ganze literarische Strömung wird als „Ganovenliteratur“ abgetan⁹⁵. Diese Technik kann ein sehr subtiles Instrument zur Diffamierung des Gegners sein: man spekuliert auf eine unterschwellige Gedankenverbindung, die der Leser vornehmen muß. Die Assoziations-

⁹² DN 43/1965, S. 8.

⁹³ DN 9/1965, S. 2.

⁹⁴ DN 36/1966, S. 3.

⁹⁵ DN 35/1965, S. 5.

technik ist eine demagogische Technik par excellence: sie beweist nicht, sondern unterstellt und wirkt allein durch ihre Suggestivkraft. In diesen Bereich gehört z.B. der überaus häufige Gebrauch der Wendungen „systematisch“, „gezielt“, „ferngesteuert“, „dirigiert“, „planmäßig“ u.ä., die eine mächtige internationale Verschwörung gegen Deutschland unterstellen.

In einer zweiten Form der Assoziationstechnik wird eine Reproduktion von früher Erlebtem (bzw. Bewußtem) erreicht und ein aktueller Bezug hergestellt. So assoziiert die Überschrift „Negerunruhen in Berlin“⁹⁶ die Gefahr einer innenpolitischen Krise: Proteste farbiger Studenten gegen einen rassendiskriminierenden Film („Africa addio“) bauscht die NPD zu „Negerunruhen“ auf, um beim Leser eine Gedankenverknüpfung zu tatsächlichen Negerunruhen, nämlich den Rassenkrawallen in den USA, hervorzurufen und damit die Furcht des Bürgers vor dem „gewalttätigen Neger“ zu wecken. Ähnliche Funktion haben die von der rechts-extremen Propaganda bewußt angewandten Wort-Assoziationen. Das Beispiel ‚Barmat und Kutisker‘ (Juden, die in der Weimarer Republik in berühmte Finanz- und Korruptionsskandale verwickelt waren) mag diese Technik erläutern.

Die Bundesrepublik wie früher die Weimarer Republik wird als ein korruptions-trächtiger Staat hingestellt, von dem sich das saubere Dritte Reich vorteilhaft abhebt: „Die Serie der Betrugs- und Bestechungsskandale reißt nicht ab. Damit verglichen erscheinen uns die Tage der Barmat und Kutisker in der Weimarer Republik wie ein Idyll von Moral und Sauberkeit“⁹⁷. „Später kommt die Schlagzeile ‚Barmat in Bonn‘“⁹⁸, die den Finanzskandal der ostjüdischen Gebrüder Barmat im Jahre 1924 mit der Vorstellung einer jüdischen Korruptionsaffäre in der Bundesrepublik assoziiert – einer „Christdemokratie, die von großen und kleinen Barmats wimmelt“. Die Wort-Assoziation der „Barmats“ wird deshalb benutzt, weil der Verfasser den Beweis für eine neue jüdische Korruptionsaffäre nicht antreten kann und ihm die Ausflucht bleibt, „Barmat“ als Synonym für Betrüger aufgefaßt zu haben. Gleichzeitig aber wird dadurch unterstellt, daß sich auch hinter Bonner Finanzskandalen Juden verbergen, befaßt sich der Artikel doch mit den finanziellen Wiedergutmachungsleistungen an Israel: „Die ‚Wiedergutmachung‘ erwies sich als der größte Augiasstall der europäischen Geschichte . . . Barmat und Konsorten waren einst das Menetekel des Untergangs der Weimarer Republik. Heute lächelt man bereits über die ‚kleinen Fische‘ von damals. Die Sumpflüthen der Bundesrepublik wuchern so zahlreich, daß man sich auf Namen kaum noch besinnen kann.“

Selbstverständlich kann der Verfasser die „zahlreichen“ Barmats nicht beim Namen nennen; ausschlaggebend ist allein die Unterstellung der jüdischen Korruptionswirtschaft in der Demokratie. Das Barmat-Kutisker-Motiv der DRP spinnt auch die NPD weiter, dieses Mal, um die SPD und ihren Vorsitzenden Willy Brandt zu diffamieren. Als Vorspann eines Artikels zur Bundestagswahl 1965 stellen die ‚Deutschen Nachrichten‘ die rhetorische Frage: „Sollte der Bundesdeutsche im Sep-

⁹⁶ DN 32/1966, S. 2.

⁹⁷ RR 28/1958, S. 1.

⁹⁸ RR 49/1958, S. 1.

tember die SPD wählen, einstmals die Partei, die in den zwanziger Jahren die Großschieber *Barmat* und *Kutisker* protegiert hat. . .?“⁹⁹

Der Artikel beginnt mit dem Satz: „Just, da ich in den Zeitungen mit großem Ergötzen lese, mit was für einem feudalen Sonderzug der norwegische Major a.D. Willy Brandt-Frahm als Kanzlerkandidat durch die deutschen Lande reist. . .“; wenig später erfolgt dann die assoziative Verknüpfung des Emigranten Brandt mit den Immigranten (!) Barmat und Kutisker: „Immerhin hat die deutsche Wirtschaft durch die Emigranten *Barmat* und *Kutisker* einen Verlust von 39 Millionen gehabt.“ Um die Verbindung von SPD und Willy Brandt mit jüdischer Korruption noch deutlicher zu machen, wird der anfangs erwähnte Sonderzug Brandts als Assoziations-schlüssel aufgegriffen: „Nicht nur der Minister- und Parteifreund Barmat, sondern auch seine ganze Familie, Brüder und Eltern, wurden auf Weisung des preußischen Ministeriums (mit dem aus dem Osten eingewanderten Paul Hirsch als Minister-präsident) bei der Überschreitung der Grenze wie Fürsten behandelt. Fehlte gerade noch der Sonderzug!“

6. Antikommunistische Verbrämung.

In einer Gesellschaft, in der Antikommunismus integrierender Bestandteil des Wertsystems ist, neigen rechtsradikale Gruppen naturgemäß dazu, ihre antidemokratische Agitation als Kampf gegen den Kommunismus zu deklarieren. Am auffälligsten ist diese Tendenz in den USA, wo zahlreiche Organisationen unter dem Banner des Antikommunismus die farbigen Minoritäten diskriminieren und unter Namen wie „Christian Anti-Communism Crusade“ firmieren¹⁰⁰. Der Kampf gegen den kommunistischen Erzfeind ist ein dominierendes Element innerhalb der rechtsradikalen Propaganda. Marxismus wird nie definiert, sondern gleichsam als überall keimende und sich verbreitende Wucherung dargestellt, die ‚zersetzend‘ und ‚vergiftend‘ wirkt und ganze Gruppen ‚infizieren‘ kann; dieser diffuse Kommunismusbegriff erlaubt es zugleich, alle Gegner als Handlanger Moskaus erscheinen zu lassen. Die Vorstellung des universalen „unterirdischen“ Zusammenhanges des Marxismus steht dabei im Vordergrund der Propaganda: Er reicht nach Meinung der NPD vom deutschen Fernsehen bis zur amerikanischen Bürgerrechtsbewegung. Die politische Auseinandersetzung ist von Anfang auf das Niveau der Schwarz-Weiß-Alternative Kommunismus–Antikommunismus herabgeschraubt: „Castro ist ein Kommunist. Trujillo ist ein Antikommunist. Auf welcher Seite stehen Sie?“ schrieben 1960 Anhänger der John Birch Society auf vorgedruckten Postkarten an Staatssekretär Christian Herter. Auf ähnliche Weise wird von der NPD der Nationalsozialismus

⁹⁹ DN 31/1965, S. 7.

¹⁰⁰ Der radikalen John Birch Society sind zahlreiche „antikommunistische Gruppen“ verbunden. Alan F. Westin (The John Birch Society, in: Daniel Bell [Ed.]: The Radical Right, New York 1963, S. 210) zählt 1961 einige der antikommunistisch oder christlich drapierten Organisationen auf: American Coalition of Patriotic Societies, American Council of Christian Laymen, Cardinal Mindszenty Foundation, Catholic Freedom Foundation, Christian Crusade, Freedom Club, Freedom in Action, Intercollegiate Society of Individualists, Network of Patriotic Letter Writers, Sons of the American Revolution und We, The People!

zum Antibolschewismus umfunktioniert: „Wären die verzweifelte Massen nicht Hitler zugeströmt, hätten viele Millionen in den Sendboten Moskaus ihre letzte Zuflucht gesucht. Immerhin gelang es der Kommunistischen Partei 1932, 100 Abgeordnete [in Wirklichkeit: 89] in den Reichstag zu entsenden, zweifellos eine ernste Gefahr, hätte ihnen nicht das Gegengewicht von 230 nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten gegenübergestanden. 4 Millionen kommunistische Wähler zeigen eindeutig die innenpolitische Gefährdung der Weimarer Republik. Da aber die kommunistischen Funktionäre damals wie heute zugleich Agenten der Sowjetmacht waren, haben sie das Reich zugleich außenpolitisch bedroht¹⁰¹.“ Angesichts der Gefahr, die 89 von insgesamt 608 Reichstagsabgeordneten darstellen, bleibt für die NPD nur die Alternative zwischen Hitler und der „sowjetischen Diktatur des Genossen Thälmann“ übrig.

Weit häufiger als den in manchen Fällen zutreffenden Ausdruck „Marxist“ benutzt der Rechtsradikalismus die Bezeichnungen „Kommunist“ oder noch lieber „Bolschewist“, die – nie definiert – durch ihre Wortmagie noch stärker wirken. Zudem fügt sich der auf die politische Organisation zielende Terminus „Kommunismus“ besser als der auf die weltanschauliche Überzeugung weisende Begriff „Marxismus“ in die Verschwörungstheorie ein. Der Kommunismus ist sofort als eine von Moskau gesteuerte Bewegung klassifiziert, die die ganze Welt zu bolschewisieren und zu unterjochen trachtet. Der als Kommunist diffamierte Gegner ist damit zugleich als Agent einer feindlichen Macht gekennzeichnet. Werden z. B. bestimmten in Deutschland lebenden Ausländern (Gastarbeitern) kommunistische Sympathien unterstellt, so wird aus dem völkischen ‚Fremdkörper‘, an dem nur wenige Anstoß nehmen, eine politische Bedrohung: „systematisch in die Bundesrepublik eingeschleuste kommunistische Kader“¹⁰² unterminieren Deutschland. Die rechtsradikalen Schreiber verzichten aber näher auszuführen, welche konkreten gesellschaftlichen und politischen Auswirkungen sie von kommunistischen Gastarbeitern in der Bundesrepublik befürchten.

Aufschlußreich ist dabei die Methode der NPD, Unterstellungen als Tatsachen anzugeben: „Ein Großteil der in Bayern besonders zahlreichen italienischen Gastarbeiter ist kommunistisch organisiert. Immer häufiger wird festgestellt, daß die inzwischen der deutschen Sprache mächtigen roten Funktionäre auch Einfluß auf ihre deutschen Arbeitskameraden und die Gastarbeiter anderer Nationen zu nehmen versuchen. Insbesondere sind Spanier und Griechen, in deren Heimat die kommunistische Partei verboten ist, dieser Propaganda ausgesetzt. Kein Wunder, daß es bereits alltäglich ist, die Internationale aus Baracken und Unterkünften tönen zu hören!“¹⁰³ Diese Sätze zeigen die Technik einer fachgerecht kalkulierten Demagogie. Auf das Land Bayern und auf Italiener bezogen, scheinen sie sich auf eine genauere Untersuchung zu stützen. Aus einem Teil von Anhängern und Wählern der KPI wird ein Großteil von kommunistisch Organisierten (Die Überschrift behauptet:

¹⁰¹ DN 18/1965, S. 3.

¹⁰² DN 29/1966, S. 4.

¹⁰³ DN 45/1966, S. 4.

„Die Gastarbeiter sind fest organisiert“). Die Wendung „wird festgestellt“ wirkt kategorisch und gibt dem Artikel einen Anstrich des Offiziellen (von welcher Stelle „festgestellt“ wird, ist nicht erwähnt); die Internationale schließlich, die alltäglich aus den Gastarbeiter-Unterkünften tönt, verleiht der behaupteten kommunistischen Unterwanderung Evidenz: der Verfasser suggeriert dem Leser, er habe das Milieu genau analysiert und die konspirative Feierabendbeschäftigung der Gastarbeiter beleuchtet.

Nahezu alle Unterstellungen bewegen sich auf diesem Niveau¹⁰⁴; der Gemeinplatz der kommunistischen Verschwörung ist universal anwendbar. Die Gegner der Apartheidspolitik sind „in Wirklichkeit . . . politische Saboteure und verkappte Kommunisten“¹⁰⁵, die amerikanische Bürgerrechtsbewegung ist kommunistisch gesteuert, und mit der UNO und dem „Internationalismus“ (und der damit verbundenen „Gleichheitschimäre“¹⁰⁶) hat sich Moskau ein Instrument zur Bolschewisierung der Welt geschaffen. Anfang der 60er Jahre gab ‚Nation Europa‘ die Parole „Vom Klassenkampf zum Rassenkampf“ aus, um die Integrationsbestrebungen als kommunistisches Machwerk zu diffamieren; die NPD benutzt diesen Slogan mit Vorliebe¹⁰⁷. Der Rechtsradikalismus malt stereotyp diese von Moskau dirigierte Verschwörung gegen die Weißen an die Wand. Die Beweisführung ist die gleiche wie bei der kommunistischen Unterwanderung der Bundesrepublik durch Gastarbeiter: „Seit Martin Luther King die Bibel mit dem Revolutions- und Rassenhaßkatechismus vertauscht hat, gleitet die sogenannte ‚Bürgerrechtsbewegung‘ immer stärker in die Strudelströmung der kommunistischen Internationale ab. Im Gewand eines evangelischen Geistlichen kämpft der Frahm-Brandt-Freund als Handlanger der Fünften Kolonne Moskaus. . . Am Ende steht der Aufstand der schwarzen Massen unter dem Oberkommando der Komintern“¹⁰⁸.

Im Vergleich hierzu sind die rechtsradikalen Polemiken gegenüber den Juden vorsichtig. Zwar wird der nach 1917 geprägte Topos vom „jüdischen Marxismus“ als das antisemitische Reizwort mit der größten Effizienz nach wie vor eingesetzt. Aber die Unterstellung ist hierbei stärker verschleiert und abgesichert, seitdem das Bundesverfassungsgericht 1952 die bewußte Verkoppelung von Antikommunismus mit Antisemitismus als antisemitische Äußerungsform bloßgelegt und in die Begründung der Verfassungswidrigkeit der SRP mit einbezogen hat¹⁰⁹. Die Nachfolge-

¹⁰⁴ Eine Demonstration gegen das Franco-Regime in Hannover, an der sich auch spanische Gastarbeiter beteiligten („Rotfront-Spanier“) ist für die NPD Beweis, daß „die Genossen Gastarbeiter. . . keinen Zweifel daran (ließen), wo sie politisch stehen: keineswegs auf dem Boden des demokratischen Rechtsstaates.“

DN 10/1965, S. 4.

¹⁰⁵ DN 37/1965, S. 7.

¹⁰⁶ DN 9/1966, S. 4.

¹⁰⁷ u. a. in DN 39/1965, S. 3 und DN 45/1965, S. 3 („Klassenkampf durch Rassenkampf“). Die Parole wird als einprägsamer Zwischentitel benutzt.

¹⁰⁸ DN 36/1966, S. 3.

¹⁰⁹ Das Bundesverfassungsgericht beanstandete die Darstellung, „daß Juden im Kommunismus wie in der Demokratie ausschlaggebend seien. In allen Revolutionen in Ungarn, in der

parteien der SRP haben daraus die Konsequenzen gezogen; vor allem die NPD versucht einen konkreten Nachweis ihrer antikommunistischen Verbrämung zu erschweren.

Ein bezeichnendes Beispiel dieser Technik liefert das NPD-Blatt ‚Deutsche Nachrichten‘ bei dem Versuch, den jüdischen Einfluß in der Führungsschicht der DDR nachzuweisen. Um einen überproportionalen Anteil von Spitzenfunktionären jüdischer Abstammung zu belegen, beruft die Zeitung sich ausdrücklich auf eine jüdische Quelle (einen Artikel in der ‚Canadian Jewish News‘). Und sie beschränkt sich im übrigen darauf, sechs Juden (darunter DDR-Außenminister Winzer und Chefpropagandist Norden) namhaft zu machen – die Schlußfolgerung bleibt den Lesern überlassen¹¹⁰. Aber diese zurückhaltende Darstellung der jüdischen Machtposition innerhalb der SED wird durch Wiederholung den NPD-Anhängern eingehämmert: zwei Monate später greift die NPD erneut auf die Schützenhilfe der jüdischen Zeitung zurück: „Wie die ‚The Canadian Jewish News‘ nachweisen, sind in der nächsten Umgebung Ulbrichts auffallend viele Juden, um ein Vielfaches mehr als im Durchschnitt der mitteldeutschen Bevölkerung: Paul Merker, Mitglied des Zentralkomitees, SED-Außenminister Otto Winzer, besonders aber die Agitatoren Gerhard Eisler (Rundfunk und Fernsehen) und Albert Norden, Propagandachef des Zentralbüros der SED¹¹¹.“

Da jüdische Namen eine Verschlüsselung ersetzen, stellt die NPD den DDR-Generalstaatsanwalt Kaul in der Regel vor als „Hilde Benjamins Generalstaatsanwalt“¹¹² – die beliebte Wendung basiert auf der irrigen Annahme, die frühere Justizministerin Hilde Benjamin sei jüdischer Abstammung¹¹³.

Besonders in den Verschlüsselungen tritt die Gleichsetzung von ‚jüdisch‘ mit ‚kommunistisch‘ zutage: „Bewußt oder unbewußt stehen die Morgenthau-Boys wie eh und je im Dienste Moskaus“¹¹⁴, „Roosevelt und Morgenthau wollten ganz

Tschechoslowakei usw. hätten die Juden eine entscheidende Rolle gespielt.“ Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts, Bd. II, Tübingen 1953, S. 67.

¹¹⁰ DN 34/1965, S. 3.

¹¹¹ DN 44/1965, S. 3.

¹¹² u. a. in DN 43/1966, S. 4 oder in ähnlichen Formulierungen („die Stimme des Kronjuristen der Hilde Benjamin“) wie in DN 46/1965, S. 6.

¹¹³ Hilde Benjamin war mit einem Juden verheiratet, der von den Nazis ermordet wurde. Die ständige Erwähnung ihres Namens beruht auf einem Irrtum oder einer Spekulation des Rechtsradikalismus; die Ludendorff-Bewegung bezeichnete sie als „Jüdin“. Vgl. Der Quell, Folge 6/1961, S. 251.

Auch der Berliner Regisseur Erwin Piscator wird unterschwellig als Jude vorgestellt. Die NPD zitiert eine angebliche Äußerung Piscators: Jeder Deutsche habe „die Pflicht, auf den Knien nach Jerusalem zu rutschen“, und bringt ihn in Zusammenhang mit Kortner, Feuchtwanger, Tucholsky und Johannes R. Becher (DN 44/1965, S. 3).

Bereits Fritschs „Handbuch der Judenfrage“ brachte 1935 Piscator in Beziehung zur „jüdischen Literatur“ und dem „jüdischen Kurfürstendamm“ (S. 209). Selbst in Judaica wird Piscator fälschlich als Jude geführt (Stonehill: The Jewish Contribution to Civilisation, London 1940).

¹¹⁴ DN 1/1965, S. 3.

Europa bolschewisieren“¹¹⁵ usw. Der „jüdische Kommunismus“ zieht sich, wenn auch verschleiert, wie ein roter Faden durch die gesamte rechtsradikale Agitation, vom „Genossen Rosenberg“, dem Beweisstück für den jüdisch-marxistischen Einfluß im DGB¹¹⁶, bis zu dem konservativen Hamburger CDU-Bundestagsabgeordneten Erik Blumenfeld, der „die erklärten Ziele kommunistischer Deutschlandpolitik vertritt“¹¹⁷. Die Polemiken gegen Blumenfeld sind ein signifikantes Beispiel, wie die NPD den Topos vom „jüdischen Kommunisten“ handhabt. Geradezu offen und ehrlich wirken die Lügen der Goebbels-Propaganda im Vergleich zu den Unterstellungen der NPD, die wertloses Beiwerk präzisiert, um desto wirksamer Vermutungen mit dem Schein des Einblicks in dunkle Vorgänge zu umgeben: „So wäre zum Beispiel interessant zu erfahren, was der Hamburger CDU-Vorsitzende und Bundestagsabgeordnete Erik Blumenfeld auf seiner Geheimkonferenz im Ostberliner ‚Presseclub‘ am Bahnhof Friedrichstraße, einem bekannten Treff internationaler Nachrichtenhändler, mit den Herren aus dem Hause Ulbricht verhandelt haben mag“¹¹⁸.“

Den marxistischen Philosophen Ernst Bloch, „1933 aus russischen und kommunistischen Gründen emigriert“¹¹⁹, stilisiert die NPD zum Prototyp des jüdischen Kommunisten: in Tübingen „doziert er jetzt Leninismus in westlicher Verpackung . . . Er prophezeit: ‚Ubi Lenin, ibi Jerusalem!‘, auf grob deutsch: ‚Wo Lenin ist, da ist Jerusalem!‘ Jahwe muß Kommunist werden. Und Bloch ist sein Prophet!“

Mit unermüdlicher Ausdauer betonen sämtliche rechtsradikalen Blätter, daß Karl Marx jüdischer Abstammung war. Da dies ausschließlich dem Zweck dient, Antikommunismus mit Antisemitismus zu verkoppeln, kreidete das Bundesverfassungsgericht der SRP den Ausdruck „Karl-Marx-Mardochai“ an¹²⁰. Die NPD, um Distanz zur neonazistischen SRP bemüht, retirierte auf die Bezeichnung „Karl Marx-Levi“¹²¹. Daß der Antikommunismus weithin nur Verbrämung des Antisemitismus ist, kommt gelegentlich deutlich zum Vorschein. So, wenn die NPD die Emigration jüdischer Funktionäre aus dem kommunistischen Machtbereich mit dem Kommentar versieht: dies sei ein Beweis für die „Tatsache . . ., daß die Juden von ihren arischen Genossen als unsicheres politisches Element betrachtet werden können“¹²².

¹¹⁵ DN 2/1967, S. 5.

¹¹⁶ Der DGB sei nicht „deutsch“ (DN 6/1965, S. 4), setze sich für israelische Interessen ein (DN 7/1965, S. 4), „Rosenberg und Genossen (möchten) die Anerkennung Israels . . . erzwingen“ (DN 4/1965, S. 3), der DGB habe Verbindungen zu Rothschild (DN 44/1965, S. 4) usw.

¹¹⁷ DN 21/1966, S. 3.

¹¹⁸ DN 35/1965, S. 4.

¹¹⁹ DN 42/1967, S. 7.

¹²⁰ Die Urteilsbegründung verwies auf eine SRP-Zeitung: „Der ‚Südoldenburger Vorposten‘ betont eigens, daß Karl Marx ein Rabbinersohn namens Mardochai gewesen ist.“

Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts, a. a. O., S. 66.

¹²¹ DN 29/1967, S. 6.

¹²² DN 12/1966, S. 7.

7. Ironisierung und Verspottung.

Wo immer die Gelegenheit sich ergab, versuchten die Nationalsozialisten die Juden lächerlich zu machen – dieselben Juden, die zugleich als „Weltfeind“ und übermächtige Gefahr hingestellt werden. Daß man verhaßte Gruppen durch Lächerlichkeit und Spott gesellschaftlich töten kann, wußten schon die Beamten der Donaumonarchie, die die galizischen Juden per Verwaltungsakt zur Annahme ‚spaßiger‘ Namen zwangen; noch Generationen später lachten Völkische und Nationalsozialisten über die „Trompetenschleim“ und „Kanalgeruch“¹²³.

Die mit Wohlbehagen vorgetragene Verächtlichmachung, der von Lachsalven unterbrochene tiefende Hohn, ein Standort-Repertoire von Hitler- und Goebbels-Reden, bildet auch einen Kernbestand der rechtsradikalen Propaganda in der Bundesrepublik. Nirgends offenbart sich so deutlich die politische und publizistische „Moral“ der rechtsradikalen Presse wie in dem Bestreben, bei ihren Lesern das süffisante Lachen der Schadenfreude und Verachtung, die aggressive Verhöhnung Fremder und Andersdenkender hervorzulocken und zu bewirken. Dieses Instrument offenbart vor allem die politische Verlogenheit der rechtsradikalen Propaganda, die von der hochtrabenden Beschwörung schlimmster Feinde und Gefahren unvermittelt in die höhnische Verachtung verfällt, die nur dem Bedeutungslosen gemäß sein kann.

Auch hier sind, aus den bekannten Gründen, die Juden weitgehend ausgenommen. Um so deutlicher wählt sich die Xenophobie andere Gegenstände als Zielscheibe.

Um die Entwicklungshilfe lächerlich zu machen, benutzt die NPD-Zeitung zu einer Nachricht über eine zoologische Versuchsstation die bewußt zweideutige Überschrift „Entwicklungshilfe: Affenfütterung“¹²⁴. Der Neger als affenähnliches Wesen ist seit dem Aufkommen der Rassenlehre eine beliebte Karikatur; auch für die NPD gehört er einem „Menschentyp“ an, „der sich problemlos ernährt, solange ihm die Bananen in den Mund reifen“¹²⁵. Die gleiche Auffassung, daß Farbige eigentlich possierliche Wesen oder halbe Affen sind (mit den Worten des NPD-Redners von Bormann „liebenswürdige große Kinder“¹²⁶), liegt einer Nachricht mit der Überschrift „Diplomat beißt“ zugrunde: „Seine Exzellenz, der Botschafter Mangwazu der ostafrikanischen ‚Republik‘ Malawi, hat bei einer Prügelei mit der Bonner Polizei einen Polizisten gebissen. . .“¹²⁷. Die sarkastische Bemerkung, daß Seine Exzellenz beißt, veranschaulicht die rechtsradikale Lehre, daß Farbige sich allenfalls eine dünne zivilisatorische Schale angeeignet haben, die von der ‚Rassenseele‘ durchbrochen wird; die ironischen Anführungszeichen der „Republik‘ Malawi“ soll staatschöpferische Fähigkeiten von minderwertigen Rassen anzweifeln; Neger können höchstens einen Staat in Gänsefüßchen gründen.

¹²³ Vgl. Theodor Fritsch: Handbuch der Judenfrage, Leipzig 1935.

¹²⁴ DN 3/1967, S. 2.

¹²⁵ DN 30/1965, S. 3.

¹²⁶ NE, Beiheft Biopolitik 1965, S. 24.

¹²⁷ DN 5/1967, S. 7.

Die Verspottung des Gegners durch den Gebrauch von ironischen Anführungszeichen wird in der rechtsradikalen Publizistik überstrapaziert. Meist sind es rhetorische Floskeln, um einen Sachverhalt spöttisch ins Gegenteil zu verkehren („der ‚einsame‘ Kampf des Weltjudentums gegen das Hitler-Regime“¹²⁸) oder um Werte und Fähigkeiten des Gegners herabzusetzen (das „dumme Propagandageschrei für die ‚Menschenwürde‘ eines kleinen, unbekannten Negerstammes“¹²⁹). Victor Klemperer hat die ironischen Anführungszeichen als charakteristisches Merkmal des nationalsozialistischen Sprachgebrauchs bezeichnet, als Bestandteil einer Sprache, die er „LTI“ (Lingua Tertii Imperii) nennt:

„Aber in der LTI überwiegt der ironische Gebrauch den neutralen um das Vielfache. Weil eben Neutralität ihr zuwider ist, weil sie immer einen Gegner haben muß, immer den Gegner herabsetzen muß. Wenn die spanischen Revolutionäre einen Sieg erfechten, wenn sie einen Generalstab haben, so sind es unweigerlich „rote ‚Siege‘“, „rote ‚Offiziere‘“, ein „roter ‚Generalstab‘“. Dasselbe ist später mit der russischen „Strategie“ der Fall, dasselbe mit dem „‚Marschall‘ Tito“ der Jugoslawen. Chamberlain und Churchill und Roosevelt sind immer nur ‚Staatsmänner‘ in ironischen Anführungszeichen, Einstein ist ein ‚Forscher‘, Rathenau ein ‚Deutscher‘ und Heine ein „‚deutscher‘ Dichter“. Es gibt keinen Zeitungsartikel, keinen Abdruck einer Rede, die nicht von solchen ironischen Anführungszeichen wimmelt, und auch in ruhiger gehaltenen ausführlichen Studien fehlen sie nicht. Sie gehören zur gedruckten LTI wie zum Tonfall Hitlers und Goebbels, sie sind ihr eingeboren“¹³⁰.

Mit der gleichen Selbstverständlichkeit ist für die NPD der niedersächsische Kultusminister Langeheine ein ‚Kultusminister‘ in Anführungszeichen¹³¹ und „der Moskauer ‚Sieg‘ von 1941“¹³² nur ein angeblicher Sieg. Rechtsradikale Ironisierung, wie sie uns in der Presse der Bundesrepublik vorliegt, ist nicht gerade einfallsreich und z. T. relativ harmlos und dümmlich; so z. B., wenn innenpolitische Gegner als „Superdemokraten“ verspottet werden oder ein ironisches „Herr“ vor den Namen einer besonders unliebsamen Person gesetzt wird, das Geringschätzung ausdrücken soll („Herr Simon Wiesenthal“, „Herr Werner Friedmann“ oder „der Gentleman Friedmann“). Nicht selten verschärft sich die Tonart aber zu einer verärgerten Reizbarkeit; man reagiert nicht spöttisch distanziert wie meist im „Spiegel“, sondern zynisch grob und aggressiv: „munter“ schleppen Gastarbeiter ihre Geschlechtskrankheiten ein und verbreiten sie „lustig“¹³³; und „wer den § 51 hat, darf lustig morden“¹³⁴.

¹²⁸ DN 16/1967, S. 7.

¹²⁹ DN 16/1967, S. 8.

¹³⁰ Victor Klemperer: Die unbewältigte Sprache, Darmstadt 1966, S. 83.

¹³¹ DN 39/1966, S. 1.

¹³² DN 51–52/1966, S. 8.

¹³³ DN 15/1966, S. 4.

¹³⁴ DN 43/1966, S. 2. Typisch in der Art und im Niveau ist auch folgendes Beispiel: Die DN (4/1967, S. 2) gaben die Meldung der „Allgemeinen Wochenzeitung der Juden“ wieder, wonach im Westen Ugandas das Projekt eines Straßenbaus begonnen worden sei, das mit Kredi-

Verhältnismäßig witzig für nationaldemokratische Verhältnisse ist das ironische Porträt eines Vertreters der linken außerparlamentarischen Opposition: „mit Brechtfransen in der Stirn und einem Gesicht wie ein Heuschreck“¹³⁵. Fällt einem der Thaddenschen Publizisten ein originelles Wortspiel ein, darf man sicher sein, daß mit diesem Pfund mehrfach gewuchert wird. Das gilt etwa für die Bewitzelung der „Wiederjudmachung“, einem Wortspiel, das durch den Doppelsinn von verkapptem Antisemitismus und imitiertem Adenauer-Idiom zugleich ein hervorragendes Alibi liefert¹³⁶.

8. *Pars pro toto.*

Zahlreiche Nachrichten des NPD-Organs scheinen auf den ersten Blick einen so unbedeutenden Informationswert zu besitzen, daß sie in einer zehnteiligen, wöchentlich erscheinenden Parteizeitung sinnlos wirken. Analysiert man das NPD-Blatt etwas genauer, werden die Auswahlkriterien klar: es kommt vor allem auf die ressentimentbildende Funktion an. Nachrichten, die bei einer anderen Zeitung aufgrund ihrer mangelnden Bedeutung in den Papierkorb wandern würden oder ausschließlich von lokalem Interesse sind, können für die rechtsradikale Presse besonders wertvoll sein. So registriert die NPD sorgfältig kriminelle Delikte von Ausländern, die Fälle werden zum Paradigma erhoben und beweisen die Schädlichkeit dieser „Fremden“: „Mit lebensgefährlichen Verletzungen verfolgte in der Nacht zum Sonntag ein 22 Jahre alter Augsburgsburger Polizeibeamter zwei amerikanische Soldaten, die ihn zuvor niedergestochen hatten. Der Polizist, der in Zivilkleidung an einer Bushaltestelle stand, war ohne ersichtlichen Grund von den beiden Amerikanern belästigt und angegriffen worden“¹³⁷.

Es wimmelt von solchen Meldungen, die – häufig unter der Überschrift: „Die tägliche Meldung“ präsentiert – ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der Vorurteilsbildung ausgesucht werden. Dabei steht immer der einzelne stellvertretend für eine ganze Gruppe (oder Rasse). Die ‚Deutschen Nachrichten‘ bauschen eine Wirtshausrauferei von farbigen Soldaten zu der Schlagzeile auf: „‚Gastsoldaten‘ unerträglich. Nigerianer terrorisieren in der Lüneburger Heide“¹³⁸. „Wirtshauserschlä-

ten der Bundesrepublik finanziert und von einer israelischen Firma ausgeführt werde. Dazu der Kommentar der DN: „Das ist noch Zusammenarbeit: Uganda bekommt eine Straße, Israel bekommt den Auftrag, und Deutschland zahlt! Wer dagegen ist, ist kein guter Deutscher!“

¹³⁵ DN 34/1965, S. 1 (gemeint ist der Berliner FU-Assistent Ekkehart Krippendorf). Diese nach Meinung rechtsradikaler Publizisten ‚witzige‘ Art der Ironisierung des politischen Gegners wird häufig angewandt. ‚Nation Europa‘ (Nr. 10/1964, S. 13) belegt Fidel Castro in wenigen Zeilen mit den Ausdrücken „Hanswurst der Weltrevolution“, „kleiner Gassenjunge“, „Rotz-bube“, „karibischer Lausejunge“ und „der Kleine mit der dicken Zigarre und dem struppigen Bart“ – rechtsradikale Verspottung ist fast immer mit Beschimpfungen und Aggressivität verbunden.

¹³⁶ Die „Wiederjudmachung“ taucht zum erstenmal auf in RR 2/1958, S. 1: Heinrich Härtle will den Ausdruck „im Bonner Jargon“ gehört haben; das Wort wird später nochmals in DN 8/1965, S. 3 verwendet.

¹³⁷ DN 31/1965, S. 2.

¹³⁸ DN 3/1965, S. 1.

gereien („schwere Ausschreitungen“) sind „ein reizendes Beispiel, was Weiße in Afrika zu gewärtigen haben, wenn erst alle Buschmänner bewaffnet und ausgerüstet sind!“ Auch die Süffisanz der Sprache verrät hier die Verwandtschaft zur Goebbels-Propaganda.

Das Herausgreifen isolierter Fälle dient in der rechtsradikalen Presse vor allem der unterschweligen Verbreitung antisemitischer Vorurteile. Der Fall des ‚jüdischen Betrügers‘ ist ein stereotypes nationaldemokratisches Leitbild, das die sonstige scheinbare Zurückhaltung in der „Judenfrage“ deutlich Lügen straft. Ob ein Düsseldorfer Textilkaufmann namens Nathan Rosenblat oder ein New Yorker Kunsthändler namens David Stein wegen Betrugs angeklagt werden¹³⁹ – Chefredakteur Adolf von Thadden hält jede scheinbar noch so belanglose Meldung dieser Art einer Berichterstattung für wert, läßt sie oft auffällig placieren oder in einer späteren Ausgabe wiederholen. Die Häufung solcher Nachrichten ergibt mosaikartig das erwünschte Gesamtbild: der kriminelle Gastarbeiter wird zum Prototyp des Gastarbeiters, der betrügerische Jude veranschaulicht ein ‚Rassemerkmal‘. Keine Meldung ist zu weit hergeholt, wenn sie diesen Zweck erfüllt. So erfahren die Leser der ‚Deutschen Nachrichten‘: „Nach einer Meldung des Moskauer Gewerkschaftsblattes ‚Trud‘ wurde der 43jährige Textilingenieur Rabinowitsch, der Waren im Wert von 1,6 Millionen DM beiseite geschafft und zu Überpreisen verschoben haben soll, zum Tode verurteilt . . .“¹⁴⁰; oder: „Der Sprößling des Kopenhagener Finanzministers, Ole Grünbaum, ließ vor einer konservativen Versammlung der dänischen Hauptstadt die Hosen fallen“¹⁴¹.

9. Wiederholungen.

Um bestimmte Gegner mit größerem Nachdruck anzugreifen, veranstalten die rechtsradikalen Zeitungen regelrechte Kampagnen. Vor allem die ‚Deutsche Nationalzeitung‘ führt diese Technik vor Augen: in kurzen Abständen variiert sie den gleichen Themenkreis, in ‚Blöcken‘ von meist vier bis fünf Ausgaben greift sie denselben Gegner an, dann wird ein anderer Block von einigen Ausgaben eingeschoben, die sich einem anderen Thema zuwenden, und anschließend wieder derselbe Gegner aufs Korn genommen. Eine derartige Kampagne (wie 1967 gegen Willy Brandt) erstreckt sich mitunter über einige Monate. Und erst der systematische Vergleich, den der Leser in der Regel nicht anstellen kann, läßt die ganze Banalität dieser gleichwohl wirkungsvollen Technik erkennen.

In den ‚Deutschen Nachrichten‘ sind die Kampagnen meist kürzer. Angriffe gegen denselben Gegner dauern nur ausnahmsweise so lange wie gegen Ernst Bloch im Jahre 1967 (DN 37, 40, 42, 43, 44). Statt dessen bevorzugt die NPD ein anderes Propagandamittel: das gleiche Thema wird in mehreren Artikeln gleichzeitig aufgegriffen oder in der nächsten Ausgabe wiederholt. So meldeten die DN 33/1967: „70 jüdische Millionäre trafen sich auf Einladung des israelischen Ministerpräsi-

¹³⁹ DN 19/1967, S. 6 und DN 26/1967, S. 7.

¹⁴⁰ DN 34/1966, S. 2.

¹⁴¹ DN 45/1967, S. 5.

ten Eschkol in Jerusalem. Ziel der Konferenz: Investierung von einer Milliarde Pfund Sterling während der nächsten zehn Jahre in Israel.“ Und in der nächsten Nummer (34/67) hieß es: „Ministerpräsident Eschkol hat 60 jüdische Finanzmagnaten aus aller Welt nach Tel Aviv berufen. Sie stellen wohl das größte Kontingent des internationalen Großkapitals dar, das je in den Händen einer Menschengruppe vereinigt war. . . .“ Besonders „geschätzte“ Meldungen bringen die ‚Deutschen Nachrichten‘ doppelt, in der Regel auf den Seiten 2 und 4. Symptomatisch sind die Meldungen in DN 9/1965. Zunächst eine kurze Nachricht unter dem Titel „Jüdische Aufträge storniert“: „Wegen der Einstellung der deutschen Waffenlieferungen an Israel haben zwei der größten amerikanischen Hemdenfabriken, die Philips van Heusen Corporation und die Philip Rothenberg and Company, ihre Aufträge in der Bundesrepublik rückgängig gemacht.“ Zwei Seiten weiter wird die Information zu dem Zweispalter aufgebauscht „Die Konfektion meldet sich zu Wort – USA-Bekleidungsindustrie will Westdeutschland boykottieren“: „Zwei Firmen der amerikanischen Bekleidungsindustrie haben wegen der Einstellung der deutschen Waffenlieferung an Israel einen wirtschaftlichen Boykott der Bundesrepublik angekündigt. Sprecher der Hemdenfabriken Philips van Heusen und Philip Rothenberg und Co. in New York erklärten, . . .“ Ein anderes Beispiel bieten die ‚Deutschen Nachrichten‘ in Nr. 23/1965. Auf Seite 2 erfährt der Leser unter der Überschrift „12 Millionen Kaution!“: „Prof. Dr. Hans Deutsch, der die Bundesrepublik bei der Vertretung von jüdischen Wiedergutmachungsansprüchen wahrscheinlich um 17,5 Mill. DM geschädigt hat, wurde gegen eine Kaution von 12. Mill DM aus der Untersuchungshaft entlassen. Preisfrage: Wer mag die 12 Mill. aufgebracht haben?“ Die Lösung findet sich auf Seite 4 in dem zweispaltigen Artikel „Deutsch auf freiem Fuß – Bankhaus Rothschild (Paris) soll Kaution gestellt haben“, wobei diese Unterstellung in eine typische NPD-Formulierung verpackt ist: „Wie man hört, soll die Rothschild-Bank die hohe Kaution zur Verfügung gestellt haben.“

Der ‚Fall Deutsch‘ ist ein Beispiel von vielen, wie die rechtsradikale Presse bestimmte Themen ständig neu aufwärmt. Thaddens ‚Reichsruf‘ hatte sich bereits 1964 ausführlich mit Deutsch beschäftigt, und auch sein Nachfolgeblatt kommt immer wieder auf ihn zurück. Nach DN 8/1965, S. 4 soll Deutsch versucht haben, „die Bundesrepublik Deutschland im Rahmen der Wiedergutmachung um rund 150 Millionen zu schädigen“; in DN 23/1965, S. 2 und 4 ist er „gegen Stellung einer Kaution in Höhe von 12 Millionen Mark auf freien Fuß gesetzt worden“, in DN 46/1965, S. 2 wird diese Meldung dementiert, in DN 48/1965, S. 2 mitgeteilt, Deutsch habe inzwischen die israelische Staatsangehörigkeit erworben – in allen Nachrichten mit dem stereotypen Hinweis, er habe 17,5 (bzw. 17,6) Millionen DM Wiedergutmachungsgelder unterschlagen.

In monotoner Regelmäßigkeit beschäftigt sich die NPD in dieser Form u. a. mit Günter Grass, Artur Rosenberg, Nahum Goldmann, Artur Brauner, Golo Mann, Simon Wiesenthal – jeder Artikel enthält die gleichen Vorwürfe und häufig die gleichen Wendungen und Invektiven. Auf diese Weise wird dafür gesorgt, daß keiner das Etikett mehr los wird, das ihm der Rechtsradikalismus angeheftet hat.

10. Abdruck aus ‚objektiven‘ Zeitungen.

Eine beliebte Methode, das zu sagen, was die deutschen Redaktionen des Rechtsradikalismus sich aus juristischen Gründen zu sagen scheuen, oder für eigene Meinungen objektive Kronzeugen beizubringen, besteht im Abdruck oder der Wiedergabe anderswo (insbesondere im Ausland) schon veröffentlichter Artikel. Dabei werden vielfach obskure Blätter als Informationsquellen von hohem Rang ausgegeben. Namentlich ‚Nation Europa‘ lebt weitgehend von diesem Verfahren. Der Coburger NPD-Stadtrat Arthur Ehrhardt beruft sich in seiner NE-Beilage ‚Das Suchlicht‘ mit Vorliebe auf Zeitschriften der amerikanischen Rechten. Die Hefte von ‚American Opinion‘, des Verbandsblattes der John-Birch-Society, gelten als „ausgezeichnet informierte Monatshefte hohen Niveaus“¹⁴² (‚American Opinion‘ ist so ausgezeichnet informiert, daß es alljährlich für 107 Länder den Grad der kommunistischen Unterwanderung in Prozentzahlen angibt: 1960 waren die USA zu 40–60 Prozent, Großbritannien zu 50–70 Prozent unter kommunistischer Kontrolle). Daneben beruft sich ‚Nation Europa‘ u.a. auf antisemitische Zeitschriften wie Mervin K. Harts ‚Economic Council Newsletter‘. Diese Blätter belegen für den deutschen Rechtsradikalismus die Thesen der Rassenungleichheit und der jüdisch-kommunistischen Verschwörung. Arthur Ehrhardt verweist die ahnungslosen deutschen Leser sogar auf Blätter wie ‚The White Man’s Viewpoint‘ und ‚The Thunderbolt‘ (Sprachrohr der amerikanischen Nazi-Bewegung) – Zeitschriften, die „auf dem niedrigsten Niveau . . . geifernder Juden- und Negerhetze“ stehen¹⁴³.

Die ‚Deutschen Nachrichten‘ wenden diese Technik vorsichtiger an. Zwar berufen auch sie sich auf andere deutsche und ausländische Vertreter der radikalen Rechten, doch nicht auf zu exponierte Personen und Zeitungen. Eine ihrer schärfsten antisemitischen Polemiken trugen die DN in der Form eines Abdruckes aus der deutschsprachigen New Yorker ‚Staatszeitung und Herold‘ vor¹⁴⁴. Meist zitieren sie relativ gemäßigte Rechtsblätter wie die ‚Chicago Tribune‘, die für NPD-Leser „aus amerikanischer Sicht“ berichtet¹⁴⁵; ein klein wenig ehrlicher ist schon die Charakterisierung „in Opposition zur Osteuropapolitik der amerikanischen Regierung stehend“¹⁴⁶, wie sie in einem anderen Artikel vorgestellt wird. Die Zitierung von ausländischen (meist amerikanischen) rechtsradikalen Autoren ist nicht selten ein Täuschungsmanöver. So versucht der NPD-Wirtschaftsexperte Horst Arnold seine Leser zu übertölpeln, indem er sich in einer Polemik gegen den Marshall-Plan auf die Autorität eines Präsidenten Hart beruft: „. . . für ganz Westeuropa galt das, was der Präsident des National Economic Council, Hart, über Deutschland gesagt hatte. . .“¹⁴⁷ Diese Darstellung täuscht eine seriöse, offizielle Quelle vor, und Arnold spekuliert

¹⁴² Das Suchlicht, NE in 6/1962.

¹⁴³ Peter H. Merkl und Otey M. Scruggs: Rassenfrage und Rechtsradikalismus in den USA, Berlin 1966, S. 103.

¹⁴⁴ DN 43/1965, S. 7 f.

¹⁴⁵ DN 45/1966, S. 4.

¹⁴⁶ DN 22/1966, S. 3. Zum politischen Standort der ‚Chicago Tribune‘ vgl. Daniel Bell: The Radical Right, a.a.O., S. 85 u. 144.

¹⁴⁷ DN 19/1965, S. 8.

richtig: wer weiß schon, daß der „National Economic Council“ in den USA eine ebenso kleine wie anrühige Organisation, sein „Präsident“ Mervin K. Hart eine der schillerndsten Figuren des amerikanischen Rechtsextremismus ist? Die Berufung auf einen Hart spricht für sich: der Herausgeber der ‚Economic Council Newsletter‘ sieht die USA von „Zionisten und deren Verbündeten“ bedroht und vertritt einen derart aggressiven Rassismus, daß sich schon der amerikanische Kongreß mit ihm beschäftigte: ein Untersuchungsausschuß warf dem ‚National Economic Council‘ „ill-concealed anti-Semitism“ vor¹⁴⁸.

11. Konträre Auslegungen.

Daß der rechtsradikalen Publizistik der jeweilige Propagandazweck alles, dagegen die schlüssige und einheitliche Begründung wenig oder nichts bedeutet, wird deutlich, wenn man prüft, wie bedenkenlos die Argumente vielfach ins Gegenteil verkehrt werden, sofern sie nur die jeweiligen Thesen stützen. So wird z.B. in der retrospektiven Betrachtung des Zweiten Weltkrieges die Überlegenheit der Waffentechnik, wenn es sich um die Deutschen handelt, besonders gerühmt (die Deutschen waren „noch am Kriegsende technisch der Welt voraus“)¹⁴⁹, dagegen zur „nur technischen“ Angelegenheit herabgestuft, wenn es sich um die Kriegsgegner Deutschlands handelt. Dann ist es nicht die Technik, sondern der Geist des Soldatentums, dem der Vorzug gebührt („nur ein technisches Wunder, die neuen uns unbekannten Ortungsgeräte der englischen Langstreckenbomber, verhinderte den sonst sicheren Sieg¹⁵⁰“). Die Verlogenheit solcher Argumentation ist freilich vielfach nicht so ohne weiteres ersichtlich, weil die gegenteiligen Argumente jeweils in anderen Zusammenhängen oder in zeitlichem Abstand verwandt werden. Ein weiteres Beispiel hierfür ist die konträre Bewertung, die der demokratische Grundbegriff des Kompromisses bei verschiedenen Gelegenheiten in den Deutschen Nachrichten erfährt. Der Kompromiß wird einmal, am Beispiel Teheran, ironisch als „die amerikanische Zauberformel für die Lösung unlösbarer Probleme“ bezeichnet¹⁵¹. Später als es darum geht, ein (der NPD schädliches) mehrheitsbildendes Wahlrecht zu verurteilen, heißt es in demselben Blatt: „ist doch gerade das Verhandeln und einen Kompromiß finden das substantielle und den Staatsbürger im Grunde genommen beruhigende Charakteristikum einer Demokratie“¹⁵². Selbst die in der Regel verurteilten Neger müssen gelegentlich der NPD Schützenhilfe leisten. So warnen die „Deutschen Nachrichten“ einerseits vor einer „überstürzten Demokratisierung“ der USA durch weitere Ausdehnung des Wahlrechts, da dies eine „Majorisierung durch die Neger“ nach sich ziehen würde¹⁵³, bei anderer Gelegenheit aber drehen sie (im Hinblick auf die von der NPD befürchtete Wahlrechtsänderung in der

¹⁴⁸ vgl. Alan Westin: The John Birch Society, a. a. O., S. 214f.

¹⁴⁹ DN 6/1967, S. 4.

¹⁵⁰ DN 37/1965, S. 3.

¹⁵¹ DN 48/1965, S. 3.

¹⁵² DN 3/1967, S. 6.

¹⁵³ DN 59/1965, S. 3.

Bundesrepublik) den Spieß um; jetzt wird das amerikanische Mehrheitswahlrecht undemokratisch und schaltet die farbige Minorität aus: es mache „unmöglich, daß die amerikanischen Neger jemals auch nur einen einzigen ihrer wirklichen Interessenvertreter in den Kongreß bekommen“¹⁵⁴. Das Beispiel zeigt im übrigen, daß nicht primär Unkenntnis oder ideologische Dogmatik den neuen Rechtsradikalen die Feder führen, sondern behende Virtuosität der Propaganda, die zynisch die rationalen Argumente vertauscht und sie vertauschen kann, weil der Weltanschauungsinhalt des Rechtsradikalismus in der Bundesrepublik ebensowenig auf rationalem Erkenntniswillen aufgebaut ist wie einst der des Nationalsozialismus; vielmehr auf Wunschbildern, Ressentiments, Unlustgefühlen, Vorurteilen und blindem Aktionsdrang.

Nationaldemokratische Argumentation vermag mit erstaunlicher Kunstfertigkeit Sachverhalte aufzuklären, bis das Gegenteil einleuchtet, und Tatbestände durchzubeuteln, bis Schwarz zu Weiß und Weiß zu Schwarz wird. Wie die logische Argumentation sich dem Vorurteil unterordnet, demonstriert Heinrich Härtle in einem Artikel, der aus einer Kette lose aneinandergereihter Unwahrheiten und Unterstellungen besteht. Der NPD-Redakteur polemisiert gegen eine mögliche Wahl des Hamburger Oberbürgermeisters Herbert Weichmann zum Bundespräsidenten. Zwar stand dessen Kandidatur nie zur Debatte, doch Härtle weiß von einer „Vorentscheidung im jüdischen ‚Aufbau‘ New York“ zu berichten¹⁵⁵ – willkommener Anlaß, antisemitische Ressentiments abzuladen („Einen Wiedergutmachungspräsidenten, haben wir den noch nötig?“). Kernpunkt des Angriffs gegen Weichmann bildet das alte völkische Dogma, deutsche Staatsbürger jüdischer Abstammung seien Ausländer, wobei Härtle eine beliebte Parallele zurechtbiegt: „Unvorstellbar, daß an der Spitze der israelischen Gesamtgewerkschaft Histadruth ein Deutscher stünde! Noch unvorstellbarer, daß ein arabischer Bürgermeister zum israelischen Staatspräsidenten gewählt würde!“ Andererseits wagt die NPD nicht, öffentlich die Legitimation des ‚Juden‘ Weichmann als Repräsentant einer deutschen Stadt anzuzweifeln: obwohl es eigentlich „unvorstellbar“ ist, daß ein Jude, d. h. ein Ausländer, Deutsche repräsentiert, soll Weichmann doch „weiter so erfolgreich wie bisher seine Aufgabe als Hamburger Oberbürgermeister erfüllen“. Auch die pseudodemokratische Tarnung des antisemitischen Ressentiments erweist sich als Zweckpropaganda. Ein Präsident dürfe nur die Mehrheit eines Volkes repräsentieren „und nicht irgendeine Minderheit, gleichgültig, welcher rassischen oder konfessionellen Zusammensetzung“. Drei Jahre zuvor waren Härtle und Thaddens Propagandateam allerdings anderer Ansicht, als es darum ging, den rechtsgerichteten Barry Goldwater, einen Vertreter der jüdischen Minderheit, als den besten Präsidenten der Vereinigten Staaten zu bezeichnen. Die Niederlage des Präsidentschaftskandidaten Goldwater schoben die Rechtsradikalen auf die ‚Hetzkampagne‘ der Kommunisten und ihrer Handlanger in den Massenmedien; jetzt aber wird die Niederlage Goldwaters als nachahmenswertes Wählerverhalten des amerikanischen Volkes inter-

¹⁵⁴ DN 3/1967, S. 6.

¹⁵⁵ DN 33/1967, S. 6.

pretiert: „Das demokratische Leitbild des Westens, die USA, haben bisher unter den 35 Präsidenten weder einen Neger noch einen Juden gewählt. Dabei ist ihre schwarze Minderheit ungleich größer als unsere jüdische und ihre jüdische Minderheit mindestens hundertfach stärker als unsere eigene.“

12. Die Magie der Zahl.

Fakten, Zahlen und statistische Daten suggerieren Wissen und geben Behauptungen einen objektiven Anstrich. Wer seine Angaben mit konkreten Zahlen untermauert, scheint das Problem rational anzugehen und – auf statistische Analysen gestützt – Informationen zu liefern und plausible Thesen zu entwickeln. Die Zahl erklärt und beweist – unter der Voraussetzung, daß sie stimmt. In der rechtsradikalen Publizistik jedoch hat es mit den Zahlen eine andere Bewandnis; sie führen dort ein phantastisches Eigenleben. Von konkreten Fakten hält die NPD oft nicht sehr viel, um so mehr verschreibt sie sich dem Spiel mit Zahlen und der magischen Wirkung, die von Zahlen, insbesondere von großen, ausgeht. Wie solche Zahlen entstehen, die dann als stereotype Figuren in der rechtsradikalen Publizistik eine immer selbstbewußtere Existenz führen, zeigt die Rechnung des Wirtschaftsexperten der NPD, Dr. Horst Arnold, der die Gesamtleistungen der Bundesrepublik an Entwicklungshilfe auf 50 Milliarden Mark beziffert: „9,8 Milliarden DM öffentliche Mittel, 10 Milliarden DM private Leistungen und 3,2 Milliarden DM sogenannte Wiedergutmachung an Israel, verlorene Zuschüsse aus Steuergeldern, machten 2,2 Milliarden DM aus¹⁵⁶.“ Doch diese Summe (25,2 Milliarden) genügt dem Experten nicht. Dazu kommen noch „26 Milliarden DM Löhne“ an Gastarbeiter, denn „wir können diese Summe getrost zur Entwicklungshilfe rechnen, nicht nur weil die Arbeiter aus Entwicklungsländern verzweifelt ähnlichen Gefilden kommen, nicht nur weil sie bei uns technisch ausgebildet werden, sondern auch weil sie zwei Drittel ihrer Löhne in die Heimat überweisen und damit das dortige ach so dünne Devisenpolster auffüllen“. Unbeabsichtigt widerlegt die NPD diese Rechnung freilich selbst, wenn sie ein Jahr später ihre Anhänger mit der (korrekten) Nachricht schreckt, daß die Gastarbeiter „im Jahre 1965 1,7 Milliarden DM in ihre Heimatländer überwiesen haben. Das sind pro Kopf 116 DM monatlich¹⁵⁷“. Wäre es zutreffend, daß die Gastarbeiter zwei Drittel ihrer Löhne überweisen, müßten sie nach dieser Rechnung im Durchschnitt 174 DM netto monatlich verdienen.

Der weitherzige Umgang mit Statistiken hat auch in vielen anderen Fällen zur Folge, daß das Parteiblatt sich selbst Lügen straft. Eine Fundgrube zur Entdeckung solcher Zahlenmanipulationen und der an ihnen aufgehängten ressentimentgeladenen Kommentare bilden die sogenannten „Kurznachrichten“. Unter der Überschrift „Fidel Castro und die Juden“ erfährt der Leser hier z. B., daß Juden überall unbeliebt sind: „Von den 11 000 Juden, die früher auf Kuba lebten, sind inzwischen 9000 ausgewandert. Informierte Kreise in den USA glauben, daß auch die restlichen 2000 Kuba verlassen werden. Am Ende stellt sich noch heraus, daß Fidel Castro ein

¹⁵⁶ DN 38/1965, S. 8.

¹⁵⁷ DN 42/1966, S. 2.

verkappter Nazi ist . . . ¹⁵⁸ 26 Wochen später präsentiert die NPD die gleiche Nachricht, allerdings mit anderen Zahlen und einer anderen Überschrift („Kuba ist antisemitisch“): „Kuba und die Vereinigten Staaten haben ein Abkommen geschlossen, das den Juden die freie Ausreise nach Amerika gestattet. Bei der Machtübernahme durch Castro lebten 20 000 Juden in Kuba, heute sind es noch 2300. Das Abkommen zeigt, daß die USA offenbar aus der Vergangenheit gelernt haben. Trotz zahlreicher Bemühungen gelang es dem Dritten Reich nicht, derartige Ausreiseverträge mit westlichen Staaten zu schließen. Die Westmächte weigerten sich, Juden in größerer Zahl aufzunehmen¹⁵⁹.“

Die Titelschlagzeile „40 Milliarden für Israel“¹⁶⁰ wird nach sieben Wochen erneut aufgegriffen; unter der Überschrift „Barzel bestätigt DN“ erfährt der Leser, der CDU-Fraktionsvorsitzende habe in New York erklärt, daß die Bundesrepublik „bis heute schon 25 Milliarden an den Staat Israel gezahlt hat“¹⁶¹. Wo aber um der Effekthascherei willen kleine Zahlen willkommen sind, erscheinen Millionensummen als Pfennigbeträge. So jonglierte der NPD-Abgeordnete Wolfgang Ross im bayerischen Landtag den Sport-Etat in Höhe von 10,7 Millionen DM herunter, da seiner Fraktion dieser Betrag zu gering erschien: „Umgerechnet sind das pro Kopf der Bevölkerung 1,04 DM, pro Tag weniger als $\frac{1}{3}$ Pfennig¹⁶².“

Da die Agitation jedoch meist Unsicherheit und Mißtrauen mobilisieren will, muß Gefahr plastisch geschildert werden, und dazu müssen Zahlen herhalten, die die Rechtspublizisten an den Haaren herbeiziehen. Als „Tatsache“ vermeldet die NPD, „daß in Bonner Ministerien und Dienststellen vermutlich eintausend rote Spione ihr Handwerk treiben“¹⁶³.

Entsprechend werden Statistiken interpretiert. Ausgerechnet der wegen krimineller Delikte mehrfach vorbestrafte NPD-Publizist Erich Kern erregt sich über die Ausländerkriminalität in der Bundesrepublik: „Trotz aller gegenteiliger Beteuerungen wächst die Kriminalität der Ausländer in der Bundesrepublik beängstigend. Nach der polizeilichen Kriminalstatistik lag der Ausländeranteil an Verbrechern schon 1965 wesentlich höher als die einheimische Quote. Bei Notzuchtdelikten bei 14,8 Prozent, bei Mord und Totschlag bei 14,7 Prozent, bei Raub und räuberischer

¹⁵⁸ DN 5/1966, S. 2.

¹⁵⁹ DN 31/1966, S. 2.

¹⁶⁰ DN 4/1965, S. 1.

¹⁶¹ DN 11/1965, S. 1.

¹⁶² Zu dieser Zahlenakrobatik registrierte das Protokoll „Zurufe, u.a.: Pro Minute?“ Stenogr. Ber. d. bayer. Landtags 1968, S. 2436.

¹⁶³ DN 15/1965, S. 4.

Diese unsinnige Zahl korrigiert der Verfasser anschließend selbst: „Freilich handelt es sich bei dieser erschreckend hohen Zahl nicht nur um Agenten, die sich auf ihr Handwerk verstehen . . . Dazu zählen auch alte KPD-Genossen, die unter ihrer Bettdecke in der KPD-Untergrundlektüre ‚Wissen und Tat‘ studieren und am Tag X bei der Beseitigung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung in der Bundesrepublik mit dabei sein wollen.“ Was diese „alten KPD-Genossen“ mit den „eintausend roten Spionen“ in „Bonner Ministerien und Dienststellen“ zu tun haben, bleibt unverständlich — rechtsradikale Täuschungsversuche entbehren häufig jeder Logik.

Erpressung bei 12 Prozent, bei schwerer Körperverletzung mit tödlichem Ausgang bei 11,3 Prozent. Diese Tatsachen werden sorgsam vertuscht, die Verbrechenstaten selbst werden angeblich nicht einmal in der Statistik nach der Herkunft der Täter erfaßt¹⁶⁴.“ Wie diese letzte Behauptung mit der Berufung auf eine „polizeiliche Kriminalstatistik“ zu vereinbaren ist, mag das Geheimnis Kerns bleiben – wahrscheinlich liegt diesem Widerspruch die Absicht zugrunde, den Behörden Ausländerfreundlichkeit zu unterstellen. Die Darstellung zeigt eine geschickte Manipulation. Die Kriminalität der Ausländer ist nur deshalb „beängstigend“, weil wichtige Fakten unterschlagen werden: die Mehrzahl der Gastarbeiter ist männlich und in dem besonders kriminallyfähigen Alter von 18 bis 40 Jahren; wendet man diesen Maßstab auf die entsprechende deutsche Gruppe an, so ist die Kriminalität der Ausländer eher geringer als die der Deutschen. Verschwiegen wird ferner, daß ein großer Teil der Ausländerdelikte (besonders Kapitalverbrechen) eine reine „Binnenkriminalität“ ist, d. h. sich ausschließlich unter der Gruppe der Gastarbeiter abspielt¹⁶⁵.

Mit dieser Zahlenakrobatik versucht der Rechtsradikalismus Unsicherheitsgefühle in der deutschen Bevölkerung zu züchten. Fakten sollen die Gefahr, die „der Fremde“ darstellt, untermauern. Dabei spekuliert man in einem Punkt ganz richtig: je präziser die Zahl, desto glaubwürdiger ist die Behauptung. Pedantisch genaue Angaben spiegeln eine Faktizität vor, denn wer durchschaut schon diese Art von Fälschung, die sich auch auf ausgefallenste Bereiche erstreckt. So etwa, wenn die NPD kategorisch feststellt: „Der seit 1926 in Deutschland ausgerottete gefährliche ‚Hakenwurm‘ ist jetzt wieder von Gastarbeitern eingeschleppt worden. 77 Prozent der türkischen und koreanischen Gastarbeiter sind von dem üblen Parasiten befallen¹⁶⁶.“

13. Fälschungen und Verdrehungen.

Wie der Gebrauch der Zahlen, so stellt in der rechtsradikalen Presse auch der Umgang mit den Fakten ein undurchdringliches Knäuel von Behauptungen, Unterstellungen, Halb- und Viertelwahrheiten dar. Quellen sind meist nicht angegeben, deshalb lassen sich bestimmte Angaben oft überhaupt nicht oder nur unter großem Zeitaufwand nachprüfen. In den Fällen, in denen es möglich ist, einzelne Behauptungen auf ihren Wahrheitsgehalt zu untersuchen, zeigt sich nicht selten, daß Zahlen und Zitate erfunden oder verfälscht sind.

¹⁶⁴ DN 13/1967, S. 5.

¹⁶⁵ In Bayern z. B. sind die Gastarbeiter bei einem Bevölkerungsanteil von 3,5 Prozent mit 8,6 Prozent an der Straffälligkeit beteiligt. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß die relativ hohe Kriminalität noch auf weitere Faktoren zurückzuführen ist: so waren 1966 33 Prozent der Ausländerdelikte Verstöße gegen das Paßgesetz und 13,2 Prozent der straffälligen Ausländer wurden allein wegen Führens überladener Kraftfahrzeuge verurteilt. Nach dem Bericht des bayerischen Justizministeriums sei bei den schweren Verbrechen (Totschlag, Notzucht, Raub u. ä.) „zu berücksichtigen, daß bei diesen Delikten die absoluten Zahlen sehr gering sind und dadurch der Hundertsatz stark dem Zufall ausgesetzt ist. Er kann sich von Jahr zu Jahr erheblich ändern“. Bayer. Staatsminister der Justiz: Kriminalität der Ausländer, in: Polizeiliche Kriminalstatistik (für das Jahr 1966), München 1968.

¹⁶⁶ DN 32/1965, S. 2.

Zum Kanon rechtsradikaler Propaganda, wie einst der NS-Presse in der Weimarer Zeit, gehört es, die regierenden demokratischen Parteien als „System- und Steuergeld-Parteien“ zu verdächtigen, deren aufwendige Apparatur „der kleine Mann“ von seinen „Steuergroschen“ zu bezahlen habe. So kritisieren die Deutschen Nachrichten z. B. das „unzulängliche Sozialversicherungssystem“ und behaupten: die Verwaltung der Sozialversicherungsanstalten „verschlingt heute über 30 Prozent des Beitragsaufkommens“ (in Wirklichkeit sind es 2,2 Prozent), „der Staat, d. h. der Steuerzahler“, habe daher jährlich „21 Mrd. DM“ Zuschüsse zu zahlen (in Wirklichkeit sind es 7,87 Milliarden DM¹⁶⁷). Derartige Behauptungen sind schwerlich mit einer ‚Vernachlässigung journalistischer Sorgfaltspflichten‘ zu erklären. Es spricht vielmehr alles dafür, daß den propagandistischen Zweckmeldungen vorsätzlich die Wahrheit geopfert wird.

Zum Beweis der „Überfremdung“ Deutschlands geht man ähnlich vor. So etwa mit der Feststellung, es sei „dem amerikanischen Finanzkapital gelungen, schon fast die Hälfte aller Schlüsselpositionen der Industrie und Wirtschaft Westdeutschlands regelrecht aufzukaufen“¹⁶⁸. Zum Zeitpunkt dieser Behauptung (1965) lag tatsächlich die amerikanische Beteiligung am Nominalkapital von Aktiengesellschaften und GmbH's in der Bundesrepublik bei ca. 6–7 Prozent¹⁶⁹.

Diese demagogischen Übertreibungen sind dabei noch harmlos im Vergleich zu manchen grotesken Behauptungen, die so ungeschickt zurechtgebogen sind, daß sie weit unter Goebbels' Niveau bleiben: „Der Intellektuellenabgott Brecht, der die Blutorgien des Bolschewismus ausdrücklich als angemessenen Preis für das künftige marxistische Paradies bezeichnete und der mit Zuchthaus vorbestraft war, weil er seine Geliebte umgebracht hatte. . .“¹⁷⁰

Fälschungen so extremer Art (die naturgemäß leicht zu widerlegen sind) kommen nicht allzu häufig vor; meist begnügt man sich, einen Sachverhalt durch frisierte Zahlen, verbogene Parallelen und Silbenstechereien zu verdrehen¹⁷¹. Häufig sind derartige Verfälschungen scheinbar nebenbei in eine Darstellung eingeflochten; sie haben jedoch immer eine präzise Funktion: Ressentiments zu bilden und Unterstellungen zu beweisen. Typisch für diese Methodik ist der bereits im Zusammenhang mit der rechtsradikalen Assoziationstechnik erwähnte Satz: „Nicht nur der Minister-

¹⁶⁷ DN 32/1965, S. 8. In der nächsten Ausgabe der DN erfolgte eine — wahrscheinlich von den Sozialversicherungsanstalten erzwungene — „Berichtigung“: „Irrtümlich“ seien in den Artikel „zwei falsche Zahlen hineingerutscht“; die ganze Kritik basierte jedoch auf den falschen Zahlen.

¹⁶⁸ DN 5/1965, S. 4.

¹⁶⁹ Vgl. Monatsberichte der Bundesbank, 11 (Nov.), 1966.

¹⁷⁰ DN 35/1965, S. 5. Allein der Fall Brecht bietet ein reichhaltiges Anschauungsmaterial für die Technik der Unterstellungen und Fälschungen. Selbst der ‚Kulturexperte‘ rechtsradikaler Zeitungen, Dr. Hans W. Hagen, zitiert in einer ausführlichen Polemik gegen Bert Brecht nicht nur Passagen, sondern sogar Titel der Stücke falsch und behauptet u. a., Brecht sei in die Sowjetunion emigriert. KB 8–9/1962, S. 46 ff.

¹⁷¹ Zur Technik rechtsradikaler Verdrehungen vgl. Hans Buchheim: Zu Kleists „Auch Du warst dabei“, in Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, H. 2/1954.

und Parteifreund Barmat, sondern auch seine ganze Familie, Brüder und Eltern, wurden auf Weisung des preußischen Ministeriums (mit dem aus dem Osten eingewanderten Paul Hirsch als Ministerpräsident) bei der Überschreitung der Grenze wie Fürsten behandelt¹⁷². „Hier akkumulieren sich die Fälschungen: der „aus dem Osten eingewanderte Paul Hirsch“, preußischer SPD-Ministerpräsident (1918–1920) wurde im neubrandenburgischen Prenzlau geboren. Die frei erfundene Behauptung soll Hirsch als Ostjuden darstellen, eine (ost-)jüdische Cliquenbildung im Deutschen Reich suggerieren und Juden unterschwellig als Ausländer diffamieren.

Bereits in der Weimarer Republik galt eine ostjüdische Abstammung als besonders anrühlig, und juristische Kommentare klammerten ausdrücklich „die eingewanderten Ostjuden“ aus dem Geltungsbereich des § 130 StGB aus¹⁷³. Um auf die ‚Fremdartigkeit‘ der Juden hinzuweisen, schlugen rechtsradikale Blätter mit Vorliebe in diese Kerbe: die DRP polemisiert gegen „Ernst Toller aus Samotschin“¹⁷⁴, die NPD gegen den „aus Polen eingewanderten Film-„Atze““ (gemeint ist der Filmproduzent Arthur Brauner)¹⁷⁵; nach Nation Europa ist die französische Presse (die „hundertköpfige Lüge“) „eine Schöpfung von Finanzmännern, die übrigens in den meisten Fällen in rumänischen und polnischen Ghettos geboren wurden und von dort ihren Weg nach Berlin oder Paris gemacht haben“¹⁷⁶, und die ‚Klüter Blätter‘ wärmen eine alte völkisch-nazistische Fälschung auf, um den Publizisten Maximilian Harden (eigentlich Maximilian Felix Ernst Witkowski) als Ostjuden hinzustellen, indem sie ihm den Namen „Isidor Witkowski“ anhängen¹⁷⁷.

Bezeichnend ist ferner der Umgang mit Zitaten. So machen die ‚Deutschen Nachrichten‘ aus Historikern wie Golo Mann und Alan Bullock durch Herausreißen einzelner ihrer Sätze Kronzeugen für die Legalität der nationalsozialistischen Machtergreifung und stellen dann fest: „Hitlers Ermächtigungsgesetz durch Gegner verteidigt“¹⁷⁸. In diesem Fall sind die Zitate – wenn auch aus dem Kontext gelöst und tendenziös entstellt – immerhin korrekt wiedergegeben; in anderen Fällen werden sie förmlich gefälscht – vor allem bei Tatbeständen, bei denen es für den Leser schwierig ist, die angeführten Zitate nachzuprüfen.

Charakteristisch hierfür ist ein Artikel zum Jüdischen Weltkongreß in Brüssel 1966, der als Beitrag zum „notwendigen deutsch-jüdischen Ausgleich“¹⁷⁹ bezeichnet

¹⁷² DN 31/1965, S. 7.

¹⁷³ Vgl. A. Dalcke: Strafrecht und Strafprozeß, Berlin 1931, S. 815.

¹⁷⁴ RR 30/1963, S. 3 (Samotschin ist ein Ort in der preußischen Provinz Posen).

¹⁷⁵ DN 9/1965, S. 4.

¹⁷⁶ NE 11/1961, S. 25.

¹⁷⁷ KB 11–12/1964, S. 11. Schon 1930 hatte Theodor Lessing darauf hingewiesen, daß die herabsetzende Bezeichnung „Isidor Witkowsky aus Galizien“ falsch sei: „Den Namen Isidor hatten böswillige Schreiber aus den Fingern gesogen. Er hatte nie so geheißen, war nie aus Galizien eingewandert. Aber es wäre vergeblich gewesen, solche Fälschungen richtigstellen zu wollen.“ — Theodor Lessing: Der jüdische Selbsthaß, Berlin 1930, S. 200.

¹⁷⁸ DN 13/1965, S. 3. Ebenso dient ein aus dem Zusammenhang gerissener Satz von Ralf Dahrendorf, um ‚objektiv‘ die Notwendigkeit der nationalsozialistischen Revolution zu beweisen. (Politisches Lexikon, Stichwort „Nationalsozialismus“.)

¹⁷⁹ DN 32/1966, S. 1.

wird. Das NPD-Organ benutzt diesen Anlaß zu einer neuen Attacke auf Golo Mann, der zu ihren regelmäßigen Angriffszielen zählt: „In grenzenloser Überschätzung seiner eigenen Bedeutung hat Golo Mann, der sich bekanntlich als deutscher Historiker ausgibt, vor dem Jüdischen Weltkongreß in Brüssel einen Schuldspruch ‚über die deutsche Nation als Ganzes‘ verhängt und unmißverständlich erklärt, man könne der heutigen deutschen Demokratie ebensowenig trauen wie früheren Staatsformen.“

Der als Zitat ausgegebene „Schuldspruch“ „über die deutsche Nation als Ganzes“ wäre schon allein stilistisch bei Golo Mann unmöglich, und er hat diesen Ausspruch auch nie getan. Ebenso entpuppt sich seine „unmißverständliche“ Erklärung, „man könne der heutigen Demokratie ebensowenig trauen wie früheren Staatsformen“, als entstellende Fälschung; in Wirklichkeit sagte Golo Mann: „Wer die dreißiger und vierziger Jahre als Deutscher durchlebt hat, der kann seiner Nation nie mehr völlig trauen, der kann der Demokratie so wenig völlig vertrauen wie einer anderen Staatsform, der kann dem Menschen überhaupt nicht mehr völlig vertrauen und am wenigsten dem, was Optimisten früher den ‚Sinn der Geschichte‘ nannten¹⁸⁰.“

Die dritte Fälschung in dem gleichen Artikel ist subtiler. Die NPD tauscht einfach die in einer Rede konditional gebrauchte Konjunktion „wo“ in die kausale Konjunktion „weil“ um und erreicht dadurch eine Sinnentstellung, die noch dadurch verschärft wird, daß ein Gegensatz zu anderen Äußerungen konstruiert wird: „Während Prof. Baron – anspielend auf die Überwindung der deutsch-französischen ‚Erbfeindschaft‘ – seine Hoffnung ausdrückte, daß sich aus korrekten am Ende normale Beziehungen zwischen dem deutschen und dem jüdischen Volk entwickeln würden, erklärte Prof. Scholem, *weil* ‚Liebe nicht mehr aufgebracht werden kann‘, komme es nun auf ‚Distanz, Respekt, Offenheit und Aufgeschlossenheit‘ an.“

Scholem, der sich kurz vorher für „fruchtbare Beziehungen zwischen Juden und Deutschen ausgesprochen hatte, sagte wörtlich in dem von der NPD zitierten Absatz seiner Rede: „Zu einem neuen Verständnis bedarf es, *wo* Liebe nicht mehr aufgebracht werden kann, anderer Ingredienzen: der Distanz und des Respekts, der Offenheit und Aufgeschlossenheit, und mehr als alles, des reinen Willens.“ Daß auch die Rede Barons unzutreffend referiert wird – er plädiert nicht für „am Ende normale Beziehungen zwischen dem deutschen und dem jüdischen Volk“¹⁸¹ –, ist bei dieser Darstellungsweise schon nebensächlich.

¹⁸⁰ Der Wortlaut der Reden ist hier zitiert nach Abraham Melzer (Hrsg.): Deutsche und Juden, Reden zum Jüdischen Weltkongreß 1966, Düsseldorf 1966.

¹⁸¹ Das von der NPD angedeutete Zitat lautet im Zusammenhang: „Wenn solche ‚Erbfeinde‘ wie Frankreich und Deutschland endlich ihre Streitäxte begraben und in wirtschaftlicher, kultureller und politischer Beziehung freundschaftliche Mitglieder der Europäischen Gemeinschaft werden konnten, so kann man vielleicht auch der Herstellung normalerer — und nicht nur ‚korrekter‘ — Beziehungen zwischen Deutschen und Juden entgegensehen. Und unsere tief beunruhigte Welt kann tatsächlich jede Unze von Freundschaft unter den Völkern gebrauchen, deren sie sich versichern kann.“

Die Intention dieser Verdrehungen ist offensichtlich; Scholem und Baron werden umfunktioniert zu Gegnern einer deutsch-jüdischen Symbiose („normale Beziehungen“ und „Distanz, Respekt“) und für die Technik der Ausspielung von Juden gegen Juden in Beschlag genommen: „Im wohlthuenden Gegensatz zu diesem sattem bekannten Schuld- und Sühneprediger [gemeint ist Golo Mann] haben die an der Diskussion beteiligten zwei jüdischen Professoren, Scholem (Jerusalem) und Baron (New York), eindrucksvollere Worte der Verständigungsbereitschaft gesprochen . . .“ Und mit einem Seitenhieb gegen Israel und das „Weltjudentum“ fahren die „Deutschen Nachrichten“ fort: „Ganz gewiß spiegeln sich in den Erklärungen der beiden Professoren nicht die Auffassung der heute noch einflußreichsten Kreise in Israel und im Weltjudentum wider, denn ebenso wie in Jerusalem und Tel Aviv waren gerade auch aus Brüssel in diesen Tagen ganz andere Meinungen zu hören.“

14. Formale Distanzierung.

Vor allem aus Gründen der juristischen Absicherung bedienen sich die rechtsradikalen Propagandisten der formalen Distanzierung. Diese Technik ist ausschließlich für antisemitische Äußerungen entwickelt worden, da in der Bundesrepublik Farbige und Gastarbeiter nicht wie die jüdische Minderheit vor Kollektivdiskriminierung strafrechtlich geschützt werden.

Das einfache, aber propagandistisch wirksame Mittel dieser Technik besteht darin, Behauptungen und Unterstellungen sofort zu widerrufen, einzuschränken oder abzumildern; der konkrete Vorwurf bleibt jedoch bestehen, er wird sogar häufig unmittelbar nach der Revozierung wieder in einer anderen Formulierung aufgenommen. So präsentiert die NPD ausführlich ‚jüdische Deutschenhasser‘, distanziert sich aber daraufhin von dem Kollektivurteil: „Die zahlreichen jüdischen Namen unter den Agitatoren des Antigermanismus sind dennoch [!] kein Beweis für das antisemitische Dogma einer jüdischen Weltverschwörung. Denn es gibt führende jüdische Persönlichkeiten, die die gefährlichen Auswirkungen dieser Hetze gegen den stärksten Bundesgenossen der USA klar erkennen und davor warnen.“ Unmittelbar nach der Widerrufung wird die Behauptung wieder aufgenommen und eine jüdisch-kommunistische Weltverschwörung unterstellt: „Nutznießer der Diffamierung der stärksten antibolschewistischen Nation in Europa kann nur die bolschewistische Weltmacht sein. Bewußt oder unbewußt stehen die Morgenthau-Boys wie eh und je im Dienste Moskaus¹⁸².“

Diese Methode, Behauptungen aufzustellen, zu revozieren und sie dann wieder aufzustellen, gehört zum technischen Standardrepertoire der NPD-Publizisten. Wie häufig in der rechtsextremen Presse, wird auch die Anwendung der formalen Distanzierung überstrapaziert. Der NPD-Spitzenfunktionär von Grünberg bringt es fertig, in 50 Zeilen mehrmals von Behauptung zu Widerruf und von Widerruf zu Behauptung zu springen. Einerseits deutet er die Möglichkeit an, „den Bolschewismus als die Machtorganisation zu verstehen, mit deren Hilfe sich das Weltjudentum die Weltherrschaft erringen wollte, zu welchem Zweck auch der Jude Karl Marx

¹⁸² DN 1/1965, S. 3.

allein seine Bücher und Schriften verfaßt habe“, andererseits ist diese These „windig“; doch durch die jüdische Kriegshetze gegen das Dritte Reich „galt diese windige These als bewiesen und bestätigt“, aber die Behauptung, „als ob das sogenannte Weltjudentum, also die international organisierten Juden und der Weltkommunismus, gemeinsame Sache machten“, ist „absurd“, worauf gleichwohl, wiederum nach weiteren 19 Zeilen die lapidare Feststellung folgt: „Die sowjetkommunistische Politik und die des organisierten Judentums ist tatsächlich ein und dieselbe¹⁸³.“

Hier ist noch eine zweite Sicherung eingebaut: nicht „die“ Juden, sondern die „organisierten“ Juden arbeiten für den Sowjetkommunismus. Durch die Differenzierung zwischen den ‚guten‘ und den ‚schlechten‘ Juden distanziert man sich formal vom Antisemitismus; indem die einen toleriert werden, blockt man den Vorwurf des Rassismus ab. Die Rede davon, daß es „auch anständige Juden“ gibt, ist eine alte Version, womit Antisemiten sich von „den Antisemiten“ zu unterscheiden suchen.

Auch pflegen Antisemiten gern zu versichern, daß sie nicht die Juden ablehnen, sondern nur einen bestimmten Typ¹⁸⁴. Um dies glaubwürdiger zu machen, gibt sich die NPD zuweilen sogar philosemitisch: man greift Juden unter dem Vorwand an, „der Sache des notwendigen deutsch-jüdischen Ausgleiches“ oder „der Sache der deutsch-jüdischen Versöhnung“ zu dienen¹⁸⁵; die angegriffene Person oder Institution aber gilt meistens als repräsentativ für das (Welt-)Judentum. Symptomatisch für diese Technik ist es, wenn die NPD, „um eine echte Aussöhnung zwischen Juden und Deutschen bemüht“, einen „Hetzartikel“ aus einer kanadischen Zeitung zitiert, „von dem nur Antisemiten, wenn es solche hier noch gäbe, begeistert sein könnten“. Die NPD fühlt sich gleichwohl „verpflichtet, daraus einige besonders unheilvolle Stellen zu zitieren“, doch sie will damit keine antisemitischen Ressentiments mobilisieren, sondern nur ihre Anhänger über „bestimmte publizistische Tendenzen im Ausland“ informieren¹⁸⁶.

15. Demokratische Tarnung.

Eine andere Variante der Distanzierung besteht im Beibringen eines formaldemokratischen Alibis, so wenn die Forderung nach Ghettos für ethnische Minoritäten als eine Art Pluralismus getarnt und Rassentrennung pseudodemokratisch legitimiert wird. Staaten wie Rhodesien oder die Südafrikanische Republik sind dafür besonders geeignete Demonstrationsobjekte. Vor allem deren strenge Apartheidspolitik gelten der NPD als Vorbild. Unter Bezug auf Südafrika läßt sich die Rassendiskriminierung, die, auf die Bundesrepublik übertragen, dem Grundgesetz widersprechen würde, straflos einschleusen, wenngleich die NPD aus Gründen der politischen Opportunität nur die Rassentrennung lobt. „Obwohl man es offiziell

¹⁸³ DN 36/1966, S. 4.

¹⁸⁴ Vgl. F. Bernstein: Der Antisemitismus als Gruppenerscheinung, Berlin 1926; Theodor W. Adorno et al.: The Authoritarian Personality, New York 1950.

¹⁸⁵ DN 32/1966, S. 1 und DN 37/1966, S. 5.

¹⁸⁶ DN 40/1966, S. 3.

nicht wahrhaben will, mehren sich bei Schwarz und Weiß Meinungen in der Richtung, daß man völlig getrennte Siedlungs- und Wohngebiete, ja sogar einen eigenen schwarzen Staat schaffen müsse, wenn man dem ständig wachsenden Rassenkampf Einhalt gebieten wolle¹⁸⁷.“ Segregation wird als Bewahrung der kulturellen Autonomie einzelner Volksgruppen interpretiert und formal liberaldemokratisch ausgelegt. Als Pluralismus drapiert, erscheint dann die Apartheidspolitik als „der Versuch, die nichtmischbaren, ethnischen Volksgruppen, also Weiß und Schwarz und den indischen Bevölkerungsanteil, räumlich auseinanderzuziehen. Damit soll zweifellos erreicht werden, daß die Bantu sich in ihrer Wesensart und die Weißen sich in ihren Lebensgewohnheiten frei bewegen können¹⁸⁸.“ Wie das ‚Politische Lexikon‘ der NPD als gesicherte Erkenntnis ausgibt, „gedeihen die verschiedenen Rassen . . . nun einmal am besten jede für sich und in einem ihrem Wesen entsprechenden Milieu, nicht untereinander verstreut und in fremdem Milieu“ und eine verantwortliche Politik habe „dieser Tatsache . . . Rechnung zu tragen“¹⁸⁹.

Auf Deutschland bezogen, resultiert aus dieser pluralistisch getarnten Lehre die Forderung, ethnische Minoritäten aus dem ‚deutschen Volkskörper‘ auszusondern und ihnen begrenzte Lebensräume zuzuweisen. Damit legitimiert man indirekt auch die Diskriminierung des jüdischen Bevölkerungsanteils durch den NS-Staat, so wenn die NPD die Nürnberger Gesetze verteidigt, „durch die Deutsche und Juden staatsrechtlich und sozial getrennt werden und die deutschen Juden auf eine gesetzlich verankerte Kulturautonomie begrenzt werden sollten“¹⁹⁰. Von dieser Auffassung ist es nur noch ein Schritt zu dem Vorschlag, „unnütze“ Rassen und Völker unter „Naturschutz“ zu stellen¹⁹¹.

16. *Juden contra Juden.*

„Der Begriff ‚jüdischer Antisemitismus‘“, schrieb Theodor Lessing, „scheint ein Widerspruch in sich zu sein. Aber er ist es so wenig, daß, wenn irgendwo von einem Juden gesagt wird, er sei ein Rosche (Judenhasser), die anderen alsbald rufen: ‚Das ist echt jüdisch‘¹⁹².“

Wie bereits völkische Gruppen und Nationalsozialisten diesen „jüdischen Antisemitismus“ in ihrer Propaganda verwerteten¹⁹³, so verfügt auch der Rechtsradikalismus im Nachkriegsdeutschland über seine ‚Hofjuden‘, die antisemitische Äuße-

¹⁸⁷ DN 32/1967, S. 2.

¹⁸⁸ DN 37/1965, S. 7.

¹⁸⁹ Politisches Lexikon, . . . Stichwort „Segregation“.

¹⁹⁰ DN 51/1965, S. 5.

¹⁹¹ Prof. Dr. Oberth: Der Mut zur Wahrheit — Mein Weg zur NPD, DN-Verlag, Hannover, S. 10.

¹⁹² Theodor Lessing: Der jüdische Selbsthaß, Berlin 1930, S. 30f. Sozialpsychologen wie Lewin und Allport erklären dieses Phänomen, das auch zuweilen bei hellhäutigen Negern auftritt, mit einem starken Druck auf die Gruppe. Unter bestimmten individuellen und sozialen Voraussetzungen richtet der einzelne seine Aggressivität gegen die eigene Gruppe und identifiziert sich mit der dominierenden Gruppe, die die Pression ausübt.

¹⁹³ Jüdische Selbsterkenntnisse, in Theodor Fritsch (Hrsg.): Handbuch der Judenfrage, a. a. O., S. 483ff.

rungen publizieren. Der Rabbiner Dr. Isaac Goldstein fungierte jahrelang als Aushängeschild und Alibi der ‚Deutschen Nationalzeitung‘ und stützte die Angriffe gegen das „Weltjudentum“ ab. Nach seinem Tod hat wieder ein Jude die Nachfolge angetreten: J. G. Burg (richtig: Josef Ginzburg), 1967 aus der israelitischen Gemeinde München aufgrund seiner rüden Äußerungen ausgeschlossen, von Thadden als „Czernowitzer Volljude“¹⁹⁴ und von Frey als Vertreter der „nichtzionistischen Judenheit“¹⁹⁵ vorgestellt, dient der rechtsradikalen Agitation als Streiter wider den Zionismus und Apologet des Nationalsozialismus.

Gegenüber früheren Zeiten haben sich die Methoden freilich verfeinert, die Wiedergabe allzu extremer Formen des „jüdischen Selbsthasses“ (Lessing) werden vermieden. Den pathologischen Judenhaß eines Arthur Trebitsch oder Otto Weininger zu zitieren, ist nach dem Mißbrauch durch die NS-Propaganda riskant geworden. Statt dessen freut sich die NPD über eine „jüdische Antwort an israelische Zelothen“¹⁹⁶ und spielt vor allem Assimilationsjuden gegen zionistisch orientierte Juden aus. Trotz ihrer generell streng antizionistischen Einstellung ist ihr auch ein Zionist willkommen, wenn es ihm gefällt, gegen die ‚Woche der Brüderlichkeit‘ zu protestieren¹⁹⁷. Die Intention wird überdeutlich, wenn die ‚Deutschen Nachrichten‘ auf derselben Titelseite nebeneinanderstellen: rechts unten die Schlagzeile „Zionisten gegen Deutschland“, links unten die Schlagzeile „Ein gutes Wort – Jüdische ‚Allgemeine‘ wendet sich gegen die Deutschenhetze“¹⁹⁸.

Sorgfältig differenziert die NPD zwischen dem (schlechten) „organisierten Judentum“ und der (guten) „nichtorganisierten Mehrheit des Judentums“¹⁹⁹, auch zwischen den (guten) „deutschen Juden“ und den (weniger guten) „Juden in Deutschland“²⁰⁰. Das ‚Zwei-Sorten‘-Prinzip ist eine ebenso alte wie weitverbreitete Rechtfertigungsideologie – auch in den USA unterscheiden Rechtsradikale zwischen „white Jews“ und „Kikes“. Diese Differenzierung hat ihre Vorteile. Wer die Guten von den Schlechten trennt, zeigt demonstrativ, daß er scheinbar keine Rassenvorurteile kennt (Bernstein, Adorno und andere Autoren weisen darauf hin, daß Antisemiten gern mit der Einleitung beginnen: „Ich selbst habe jüdische Freunde und Bekannte, aber . . .“). Ferner korrigiert diese willkürliche Unterscheidung die offensichtlichen Mängel eines Kollektivurteils und wirft dabei noch einen propagandistischen Nebenertrag ab: die ‚Guten‘ werden zur Ausnahme, die die Regel bestätigt.

Wie zutreffend Adornos Bemerkung ist, aus den ‚anständigen Juden‘ von heute würden die ‚schlechten‘ von morgen²⁰¹, zeigt die NPD mit ihrer Handhabung des

¹⁹⁴ RR 10/1962, S. 4.

¹⁹⁵ DNZSZ 15/1966, S. 1.

¹⁹⁶ Schlagzeile in DN 35/1966, S. 5.

¹⁹⁷ DN 13/1967, S. 6.

¹⁹⁸ DN 29/1966, S. 1.

¹⁹⁹ DN 36/1966, S. 4.

²⁰⁰ DN 40/1966, S. 3.

²⁰¹ „It is a structural element of anti-Semitic persecution that it starts with limited objectives, but goes on and on without being stopped. It is through this structure that the ‚two

‚Zwei-Sorten‘-Klischees. Im Grunde genommen sind die Gruppen austauschbar, und tatsächlich bedient sich die NPD ihrer je nach Bedarf in positivem oder negativem Sinne. So fällen die ‚Deutschen Nachrichten‘ folgende Urteile über die Berichterstattung der ‚Allgemeinen Wochenzeitung der Juden in Deutschland‘: „ungemein verlogener Artikel“, „unglaubliche Instinktlosigkeit“²⁰², „allzu fanatische Übergriffe professioneller Anti-Antisemiten“²⁰³, „unerhörte Beleidigung des ehemaligen Heeres“²⁰⁴ usw. Das Parteiblatt der NPD stellt dieser Zeitung einige Äußerungen eines als „sehr einsichtig“ bezeichneten „Rabbi Rosenthal“ entgegen und kommentiert: „Wir überlassen es unseren Lesern, diese Äußerungen der Einsicht mit dem Hetzartikel der ‚Allgemeinen Wochenzeitung der Juden in Deutschland‘ zu vergleichen“²⁰⁵.“ (Um welchen Artikel es sich handelt, ist nicht ersichtlich; in der betreffenden Ausgabe wird die jüdische Zeitung überhaupt nicht erwähnt. Der „Hetzartikel“ bezieht sich wahrscheinlich auf einen Diskussionsbeitrag zur Anerkennung der Oder-Neiße-Linie, gegen den die ‚Deutschen Nachrichten‘ eine Woche zuvor heftig polemisiert hatten.) Später aber wird die sonst als ‚Hetzblatt‘ verschriene Zeitung umfunktioniert, ihr Herausgeber Karl Marx plötzlich als der ‚gute Jude‘ dem ‚schlechten‘ Hans Lamm gegenübergestellt: „Gewiß, diese jüdische Wochenzeitung in Deutschland zählte zwar nicht zu unseren Freunden, ließ aber unter der Leitung von Karl Marx erkennen, daß sie nicht Haß verbreiten wollte . . . Der Geist aber, der in der letzten Woche unverkennbar geworden ist, das ist der Geist des Hans Lamm, scheint ein unversöhnlicher Geist zu sein“²⁰⁶.“

Diese Technik des Gegeneinanderausspielens setzt die NPD gelegentlich auch als Argument für die Rassensegregation ein, wobei radikale Gruppen wie die Black-Power-Bewegung als Beweis für den Unfug der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung dienen: „Denn sie wollen nicht ‚integriert‘ werden, und in dieser Hinsicht besteht Übereinstimmung mit den ‚weißen Rassisten‘. . . Die Politik der Apartheid in Südafrika und die Forderung der ‚schwarzen Nationalisten‘ in den USA scheinen des Nachdenkens wert“²⁰⁷.“

17. *Anti-israelische Drapierung.*

Die Haltung des deutschen Rechtsradikalismus zum Staat Israel ist ambivalent und widersprüchlich: Das Organisations- und Kolonisationstalent, das Staatsgefühl, der Nationalismus und die militärische Tüchtigkeit der Israelis²⁰⁸ nötigen gerade den

kinds' stereotype assumes its sinister aspect. The division between ‚whites‘ and ‚kikes‘, arbitrary and unjust in itself, invariably turns against the so-called ‚whites‘ who become the ‚kikes‘ of tomorrow.“

Theodor W. Adorno et al.: *The Authoritarian Personality*, New York 1950, S. 624.

²⁰² DN 49/1965, S. 2.

²⁰³ DN 37/1966, S. 5.

²⁰⁴ DN 33/1965, S. 2.

²⁰⁵ DN 50/1965, S. 2.

²⁰⁶ DN 2/1967, S. 12.

²⁰⁷ DN 23/1965, S. 3.

²⁰⁸ „Eigentlich sollten Informationsreisen junger Bundesbürger nach Israel intensivst ge-

Rechtsradikalen geheimen Respekt ab und machen sie verlegen, weil diese Eigenschaften zu deutlich die althergebrachten antisemitischen Klischees widerlegen. Gerade deshalb aber schlägt das Gefühl vielfach in offenkundigen Haß um, Haß anscheinend vor allem deswegen, weil die israelischen Juden in einer Phase völkisch-nationalen Staatsaufbaus und Denkens leben, die man auch für Deutschland wiederbeleben möchte. Von daher stammt der aus Haß und Neid gespeiste Vorwurf, die Israelis seien nicht weniger aggressiv, rücksichtslos und nationalistisch als die Nazis. Anlässlich des israelischen Sechstagekrieges gegen die Araber im Juni 1967 entfesselte insbesondere die „Deutsche Nationalzeitung“ eine massive Hetzkampagne gegen Israel. Die oben wiedergegebenen Schlagzeilen der NZ zeigen dies deutlich (s. S. 47). Das Motto „Dayan auf Hitlers Spuren“ (NZ v. 21. 7. 67) und die auf der Titelseite der gleichen Nummer nebeneinander abgedruckten Fotos von Hitler und Dayan (der Abdruck des Hitler-Fotos führte zur Beschlagnahme dieser Nummer der NZ und zum Erscheinen einer titelgleichen Ersatzausgabe ohne das Hitler-Bild) sind dafür charakteristisch.

Gleichzeitig (und widersprüchlicherweise) bedient sich die Anti-Israel-Hetze der Rechtsradikalen aber auch der alten Klischees vom Weltjudentum.

Zwar vermutet der Rechtsradikalismus das angebliche Zentrum des oft beschworenen „Weltjudentums“ in New York (seltener in Moskau oder Washington), doch gilt der Staat Israel als dessen vorgeschobene Bastion mit der Funktion, vor allem Deutschland „in Israels Schuld knechtschaft“²⁰⁹ zu halten. Die nichtssagende und gleichzeitig andeutungsvolle Art, in der das NPD-Vorstandsmitglied Udo Walendy das von Israel her gespannte geheime Einfluß-Netz in der Bundesrepublik beschreibt, ist typisch für den neo-antisemitischen Stil der Rechtsradikalen. Obwohl Israel nach Bevölkerung und wirtschaftlicher Kapazität nur ein kleines Land sei, so schreibt Walendy, reichten seine „Einflüsse dennoch in mannigfacher Weise über die Grenzen des Landes hinaus“ und müßten insofern auch uns Deutschen bekannt sein. Es sei „nämlich nicht ganz von der Hand zu weisen, daß auf dem Wege verschiedener Organisationen und sonstiger Verbindungen internationaler Erfahrungsaustausch – wenn nicht gar internationale Zielabsprachen – auch in unsere Gesellschafts- und Wirtschaftsstruktur hineinwirken und sogar eines Tages tonangebend sein könnten“²¹⁰.

Die verklausulierte Formulierung – Walendy bedient sich im allgemeinen eines präzisieren Stils – läßt sich auf den einfachen Satz reduzieren: Es besteht die Gefahr, daß Deutschland eines Tages von Israel beherrscht wird. Die Wendung „es ist nicht ganz von der Hand zu weisen“ ist eine für den rechtsradikalen Sprachgebrauch typische Version zur Absicherung von Unterstellungen. „In mannigfacher Weise“,

fördert werden! . . . Der Faszination einer patriotisch gesinnten, wehrtüchtigen, zum äußersten Widerstand und Opfergang bereiten Jugend kann sich kein bundesdeutscher Jungtourist entziehen.“

DN 3/1967, S. 8

²⁰⁹ Titelschlagzeile der NZ 9/1965.

²¹⁰ DN 39/1965, S. 8.

„zumindest bekannt sein“, „wenn nicht gar“, „sogar eines Tages“ und „sein könnten“: diese Häufung von Vorbehalten, Möglichkeiten und potentiellen Wahrscheinlichkeiten, die den Verdacht erst schürt und ihn mit einem Nebel des Geheimnisvollen umgibt, soll dem Autor gleichzeitig die sozusagen wissenschaftliche Differenzierung und Vorsicht bescheinigen.

Die heftige Aversion gegen Israel ist lediglich ein verschleierter Antisemitismus. Schon das Wort wirkt assoziativ, wird zuweilen in einer deutlichen Tendenz eingesetzt, wie sich in der Schlagzeilen-Koppelung „Proisraelisch und antideutsch“ offenbart²¹¹. Jede antideutsche Aktion in Israel registriert die NPD als Beweis für den „jüdischen Deutschenhaß“; behandeln Israelis jedoch Deutsche zuvorkommend, finden nationaldemokratische Vorurteile auch für dieses Verhalten eine Erklärung – die jüdische Geschäftstüchtigkeit: „Liebt man die Deutschen? Nein. . . Höflichkeit gegenüber den Deutschen aus puren Nützlichkeitsüberlegungen, das ist die Devise, deren sich die jungen Israelis befeißigen“²¹².

²¹¹ DN 32/1966, S. 7.

²¹² DN 3/1967, S. 8.